INTEGRIERTES GESAMTKONZEPT BOCHUM OST



Stadt Bochum

Impressum

Herausgeber:
Stadt Bochum
Die Oberbürgermeisterin
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Hans-Böckler-Straße 19
44777 Bochum

Tel.: +49 (0)234.910.2500
Fax: +49 (0)234.910.2343
Email: amt61@bochum.de

Für Rückfragen stehen Ihnen Eckart Kröck, Burkhard Huhn, Wolfgang Otto, Petra Müller-Tiggemann und Christian Klimm zur Verfügung.

Bearbeitung, Konzept, Fotos und Layout:

DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft

DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG
Büro Düsseldorf
Dominik Erbelding, Dr. Jan Hogen, Maximilian Liesner, Claudia Steiner, Dieter Wahlen
Wiesenstraße 21
40549 Düsseldorf

Bochum, Mai 2014

ANLASS	4
ZIELSETZUNG UND AUFGABENSTELLUNG	6
VORGEHEN UND TERMINE	7
AUSGANGSSITUATION	10
DEMOGRAFISCHER WANDEL UND WOHNQUARTIERE	14
STRUKTURWANDEL	20
ZENTRENENTWICKLUNG	24
KLIMAWANDEL UND ENERGIEWENDE	28
VERKEHR UND MOBILITÄT	34
FREIRAUM UND UMWELT	38
STADTGESTALT UND BAUKULTUR	42
GESUNDHEIT	44
SICHERHEIT	50
INTEGRIERTES GESAMTKONZEPT	52
FAZIT UND AUSBLICK	61
VERTIEFUNGSSTUDIE WERNE – LANGENDREER-ALTER BAHNHOF	66

ANLASS

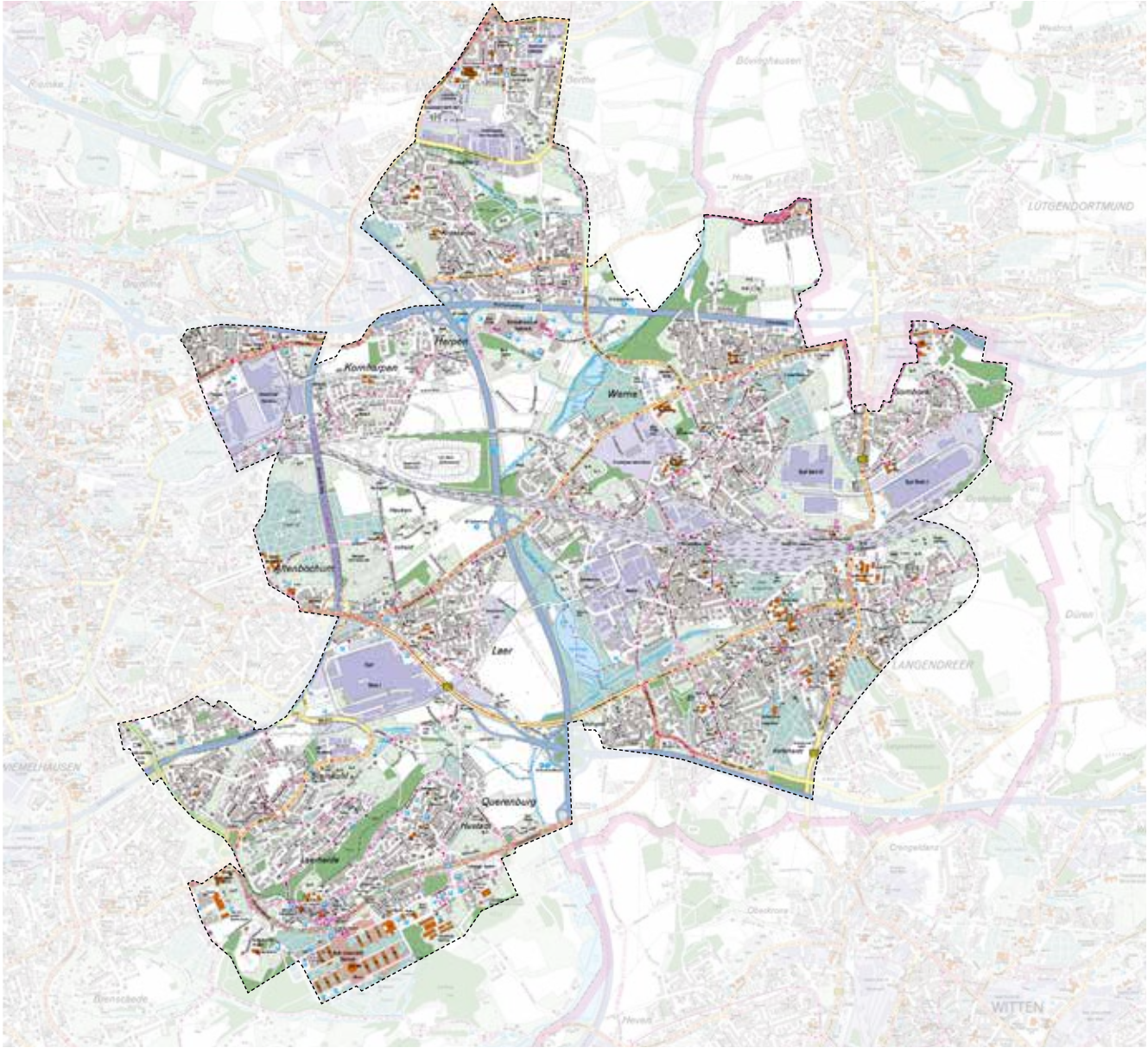
Die Stadt Bochum stellt sich offensiv den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen einer integrierten Stadtentwicklung. Die wichtigsten Herausforderungen sind zum einen die wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen, die sich aus dem fortwährenden Strukturwandel in einer ehemals stark durch die Montanindustrie geprägten Region und verstärkt durch die mittelfristige Aufgabe der Automobilproduktion am Standort Bochum ergeben. Zum anderen zeigen sich aufgrund einer unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Quartieren veränderte soziale und gesellschaftliche Anforderungen. Diesen Anforderungen an den Wohnraum, das Wohnumfeld, die Stadtgestalt, die Versorgung und die Mobilität sowie jenen, die sich aus Klimaschutz und Energiewende ergeben, müssen die Quartiere in ihren individuellen Strukturen angepasst werden.

Zur Bewältigung dieser Herausforderungen und als zukünftige Entscheidungsgrundlage ist eine vielschichtige integrierte, teilräumlich und inhaltlich spezifische Analyse und Bewertung des Stadtgebietes sowie die Identifikation von Handlungsbedarfen und Entwicklungspotentialen erforderlich.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Bochum im Untersuchungsraum Bochum-Ost eine umfassende Untersuchung schwerpunktmäßig für die Stadtteile Gerthe, Harpen, Werne, Somborn, Langendreer, Laer und Querenburg durchgeführt.

Um den genannten Herausforderungen in Zukunft begegnen zu können, wurde ein Integriertes Gesamtkonzept für den Untersuchungsraum Bochum-Ost aufgestellt, das Antworten liefert auf folgende – aus Sicht der Akteure formulierte – Fragen:

Wo stehen wir?
Wo wollen wir hin?
Was müssen wir tun?



Der Untersuchungsraum Bochum-Ost (Stadtplan Stadt Bochum)

ZIELSETZUNG UND AUFGABENSTELLUNG

Das Integrierte Gesamtkonzept dient dazu, einen möglichst umfassenden Gesamtüberblick über den Untersuchungsraum Bochum-Ost zu erstellen.

Der Untersuchungsraum wurde bewusst groß gefasst (3.500 ha, etwa 25 % des Stadtgebietes), um auf Grundlage der Analyse einen Überblick über

- die räumlichen, sozialen, verkehrlichen, infrastrukturellen und weiteren Rahmenbedingungen,
- die bereits vorliegenden sektoralen Konzepte und bereits geplanten Maßnahmen zu erhalten sowie
- funktionale und strukturelle Zusammenhänge und Abhängigkeiten zu berücksichtigen.

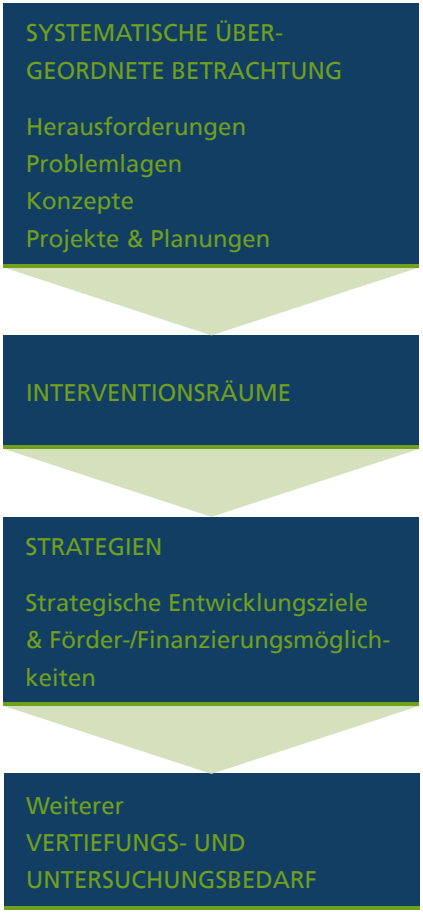
Aufbauend darauf konnten spezifische Problem- und Handlungsbereiche in den Teilräumen und Quartieren identifiziert werden.

Das Integrierte Gesamtkonzept zeigt im Ergebnis insbesondere aktuelle und zukünftige Schwerpunkte und Strategien in Bezug auf die Förderung und Umsetzung von Planungen und Maßnahmen auf.

Integrativer Ansatz – Das Konzept setzt von Beginn an auf eine ganzheitliche Betrachtung des Untersuchungsraumes und die Integration aller städtebaulich relevanten Themenstellungen. Dabei werden unter anderem demografische, soziale, wirtschaftliche, funktionale, stadtgestalterische, energetische, freiraumstrukturelle und ökologische Aspekte berücksichtigt.

Umsetzungsorientierter Ansatz – Angesichts einer zunehmend schwieriger werdenden öffentlichen Haushaltslage und kommunaler Kapazitäten liegt der Fokus des Konzeptes auf einem umsetzungsorientierten Ansatz für einen realisierbaren, mehrjährigen Entwicklungsprozess.

Partizipativer Ansatz – Der integrative Ansatz bezieht aktivierende und kooperative Ansätze mit ein, mit dem Ziel, fach- und ressortübergreifende Informationen zu bündeln und einen breiten Konsens für die zukünftige Ausrichtung der Stadtentwicklung im Untersuchungsraum Ost zu erhalten und in einem ersten Schritt die Öffentlichkeit frühzeitig in den Prozess einzubinden.

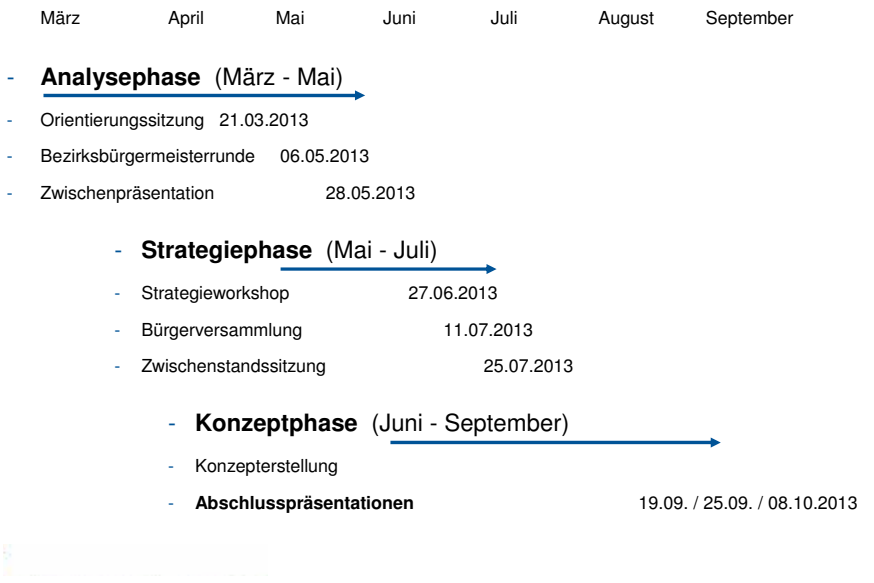


Die Bearbeitung von März bis November 2013 gliederte sich in drei Phasen, an deren Ende jeweils die Zwischenergebnisse zur Diskussion gestellt wurden.

In der Analysephase erfolgten die Erfassung und Auswertung der zur Verfügung gestellten Unterlagen sowie gezielte Analysen und Begehungen im Untersuchungsraum Bochum-Ost.

Die Strategiephase umfasste im Wesentlichen zwei partizipative Elemente. Zum einen fand ein Strategieworkshop unter Einbindung der Bezirksbürgermeister, ausgewählter Experten und Vertretern der Verwaltung und zum anderen eine Bürgerversammlung statt.

Die Anregungen flossen mit den Analyseergebnissen in die Konzeptphase und die Empfehlung zu weiteren Schritte der Maßnahmenentwicklung und Umsetzung ein.



Im Zuge der Bearbeitung wurden neben sektoralen und querschnittsorientierten Handlungsfeldern (Verkehr und technische Infrastruktur, Freiraum und Umwelt, Stadtgestalt und Baukultur, Gesundheit sowie Sicherheit) vier zentrale strategische Schwerpunktsetzungen für die zukünftige Entwicklung des Untersuchungsraumes definiert:

- Das erste strategisch fokussierte Handlungsfeld „Demografischer Wandel und Wohnquartiere“ befasst sich mit dem Bereich Wohnen und Wohnumfeld bzw. der Sicherung und Erhaltung sowie Weiterentwicklung des Untersuchungsraums als lebenswerter Wohnstandort.
- Das zweite strategische Handlungsfeld „Strukturwandel“ bezieht sich auf den Untersuchungsraum als zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort und hat seinen Schwerpunkt im Bereich Wirtschaft und Arbeit.
- Im dritten strategischen Handlungsfeld „Zentrenentwicklung“ werden – auch in Zusammenhang mit den zuvor genannten Handlungsfeldern – die zentralen Versorgungsbereiche im Untersuchungsraum hinsichtlich ihrer Funktion und Qualität, der Daseinsvorsorge, näher betrachtet.
- Im vierten strategischen Handlungsfeld „Klimawandel und Energiewende“ stehen klimaschutz- und energiepolitische Aspekte im Fokus, die wesentliche Anforderungen an die Stadtentwicklung stellen.















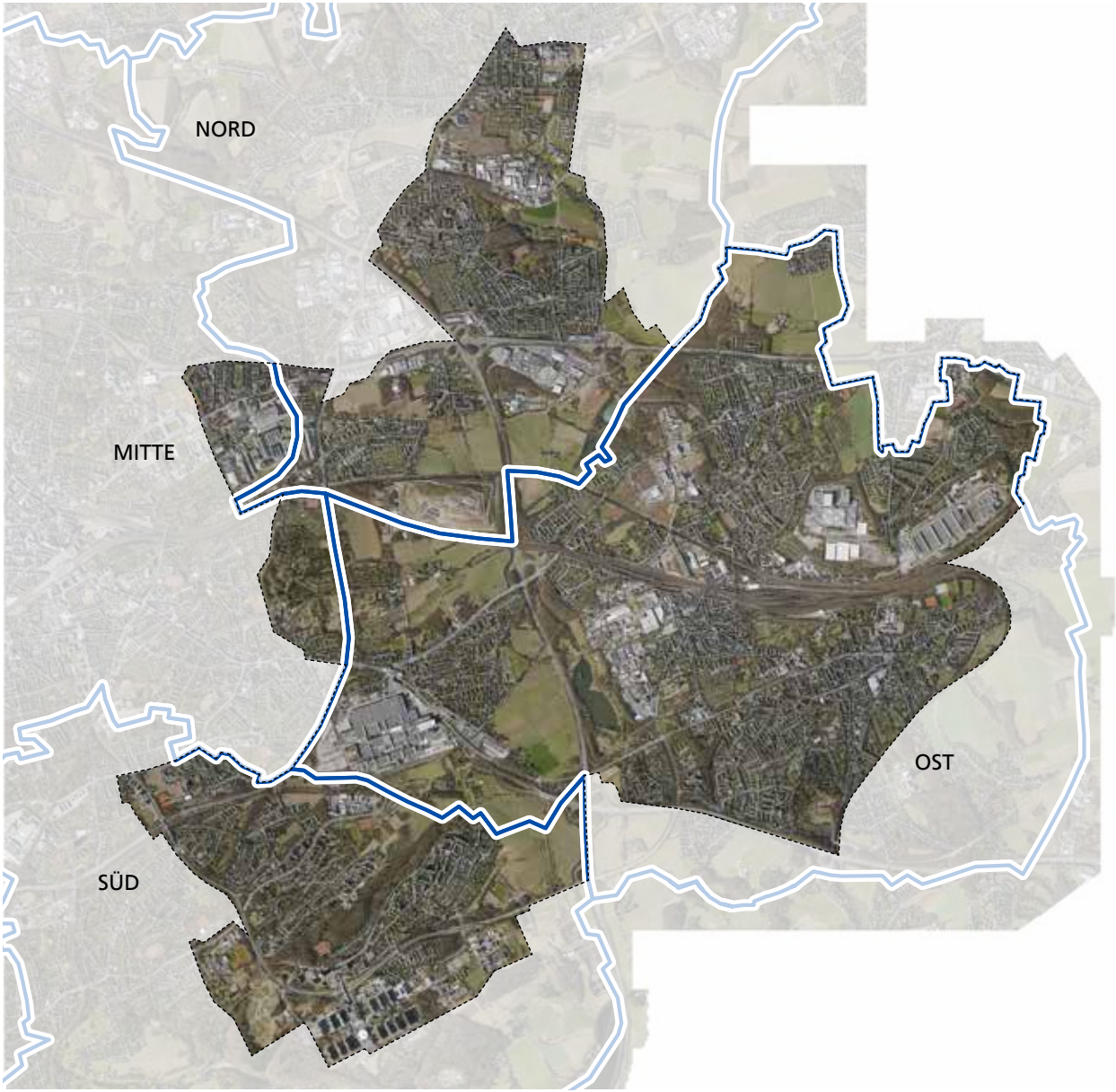
Der Untersuchungsraum Bochum-Ost erstreckt sich im Wesentlichen über die statistischen Stadtbezirke Nord, Ost und Süd. Westlich grenzt der Untersuchungsraum unmittelbar an die Bochumer Innenstadt und deckt fasst vollständig die Siedlungsbereiche des östlichen Stadtgebietes in Bochum ab.

Neben dem überregional bedeutenden Grünzug E sind die Hochschulen (Ruhr-Universität Bochum und Hochschule Bochum) sowie die Flächen der Adam-Opel AG prägende Bestandteile des Untersuchungsraumes.

In 10 statistischen Bezirken bzw. 38 statistischen Vierteln leben etwa 90.000 Einwohner. Dies entspricht circa 25 % der Gesamtbevölkerung der Stadt Bochum (365.000 EW). Der Untersuchungsraum umfasst eine Fläche von rund 3.500 ha. Der Untersuchungsraum entspricht damit ebenfalls etwa einem Viertel der Gesamtstadt (145 qkm).

Prägend für den Untersuchungsraum sind neben den Sonderstandorten des Handels und der Bildung sowie den Industriearealen vor allem die unterschiedlichen Stadtteile und Quartiere, aus denen sich der Untersuchungsraum Bochum-Ost zusammensetzt. Der Untersuchungsraum umfasst in Teilen die Bochumer Stadtteile Gerthe, Harpen/Rosenberg und Kornharpen/Voede-Abzweig im Norden, die Stadtteile Laer, Werne, Langendreer und Langendreer-Alter Bahnhof im Osten sowie die Stadtteile Querenburg und Wiemelhausen/Brenschede im Süden.

Hieraus resultiert durchzogen von Infrastrukturtrassen sowie landschaftlichen, z.T. intensiv landwirtschaftlich genutzten Freiräumen eine hohe Vielfalt und Individualität der Siedlungsräume im Untersuchungsraum.



Abgrenzung des Untersuchungsraums Bochum-Ost und Stadtbezirke (DSK 2013, Luftbild Stadt Bochum)

Betrachtet man die Verteilung der unterschiedlichen Nutzungen im Raum genauer, dann bestätigt sich diese Vielfalt. Es fallen die unterschiedlichen Siedlungsstrukturen und die Abwechslung von städtisch und landschaftlich geprägten Bereichen ins Auge.

Im Bereich des Wohnens finden sich die historischen Ortskerne wie z. B. in Langendreer – Alter Bahnhof, die Werkssiedlungen – z. B. in Somborn – und die Großwohnsiedlungen, z. B. die Hustadt in der Nähe der Ruhr-Universität. Im Bereich des Arbeitens und der Wirtschaft lassen sich unterschiedliche Formen der Wirtschaft, des Handels und der Forschung erkennen: Die RUB mit den Technologie-Parks an der Universitätsstraße, die bestehenden Gewerbegebiete (z. B. Mansfeld in Langendreer) und die neuen Gewerbe- und Technologieparks wie z. B. in Gerthe auf den Flächen der Zeche Lothringen, die großen und den Untersuchungsraum prägenden Industrieareale von Thyssen und OPEL und die Großstandorte des Handels, wie das Ruhrpark Einkaufszentrum. Neben den besiedelten Bereichen finden sich Zwischenräume. Dies sind die Nutzflächen für die Landwirtschaft, die Freiräume für Erholung, z. B. der Üminger See und die Flächen für die Entsorgung, z. B. die nicht mehr aktive Deponie in Kornharpen.

Funktional verbunden aber bisweilen auch räumlich getrennt werden die Bereiche des Wohnens und Arbeitens durch Trassen der Verkehrsinfrastrukturen: Von den Bahntrassen und Autobahnen bis hinunter zu den Wohnstraßen und Radwegen.










Stadträumliche Struktur – Nutzungen und Trassen als Barrieren und Zäsuren (Eigene Darstellung ohne Maßstab, Grundlagendaten Stadt Bochum)









PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Das strategische Handlungsfeld „Demografischer Wandel und Wohnquartiere" befasst sich mit dem Bereich Wohnen und Wohnumfeld bzw. der Sicherung und der Erhaltung sowie der Weiterentwicklung des Untersuchungsraums als lebenswerter Wohnstandort.

In den einzelnen Quartieren des Untersuchungsraumes zeigen sich aufgrund einer unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung und -struktur spezifische demografische und soziale Entwicklungen und in deren Folge gesellschaftliche Anforderungen. Dies sind insbesondere Anforderungen an den Wohnraum, das Wohnumfeld, die Versorgung, die sozialen Infrastrukturen und die Mobilität, denen die Quartiere in ihren individuellen Strukturen entsprechend angepasst werden müssen.

Mit dem Blick auf das Wohnen und Leben im Untersuchungsraum Bochum-Ost gilt es, die Wohnquartiere und Nachbarschaften zu betrachten, die

- von einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung betroffen sind,
- in denen überdurchschnittlich viele alte Menschen, Kinder, Familien oder Migranten wohnen,
- in denen die Arbeitslosigkeit hoch und die Einkommen niedrig sind,
- in denen die Infrastrukturen der Bildung, Gesundheit und Betreuung ausgebaut oder umstrukturiert werden müssen und
- in denen die Wohnungsbestände einen besonderen Sanierungsbedarf aufweisen.

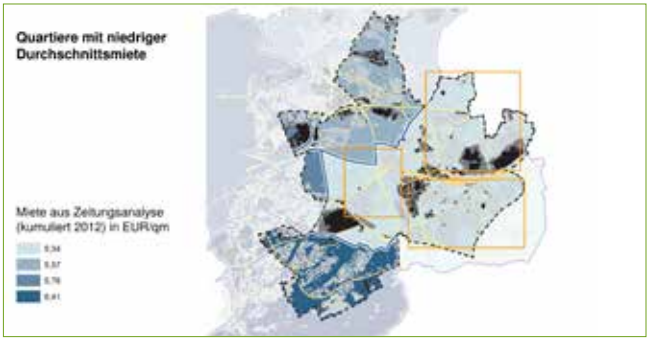
Neben der Betrachtung der Bestandsquartiere bedarf es auch einer Untersuchung der Neubaubedarfe. Hierzu sind Wohnbaulandpotenziale aufzuzeigen und in Bezug auf eine zielgruppenspezifische Realisierung neuen Wohnraums zu priorisieren.

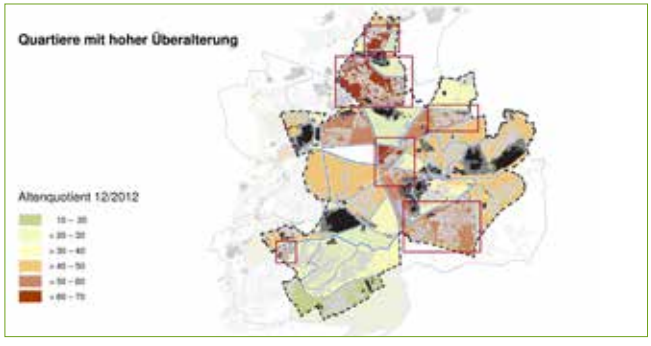
Um bedarfsgerechte und teilraumspezifische Strategien und Handlungsempfehlungen zu entwickeln, wurde eine differenzierte Analyse

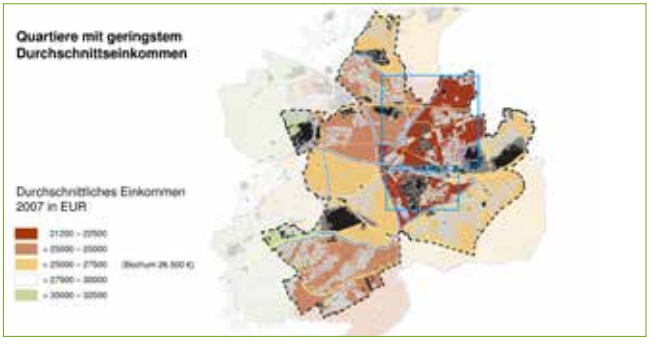
- der demografischen und sozialen Strukturen sowie
- des Wohnungsmarktes

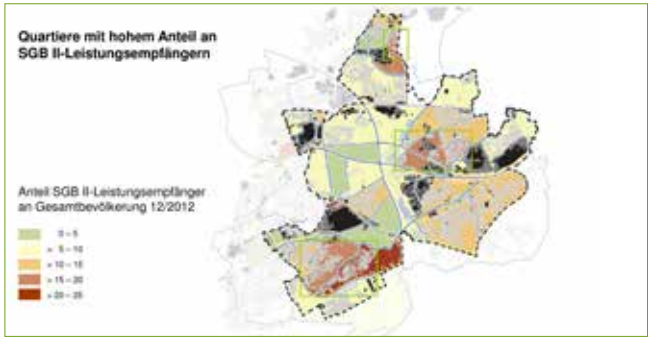
im Untersuchungsraum durchgeführt.

Einhergehend mit der heterogenen Siedlungsstruktur des Untersuchungsraums lassen sich erhebliche sozialstrukturelle Unterschiede zwischen den Quartieren erkennen. Eine überdurchschnittliche Ausprägung mehrerer sozioökonomischer und wohnungsmarktstruktureller Kernindikatoren – und somit ein erhöhter Handlungsbedarf – findet sich u. a. in Teilräumen von Querenburg, Werne und Langendreer.







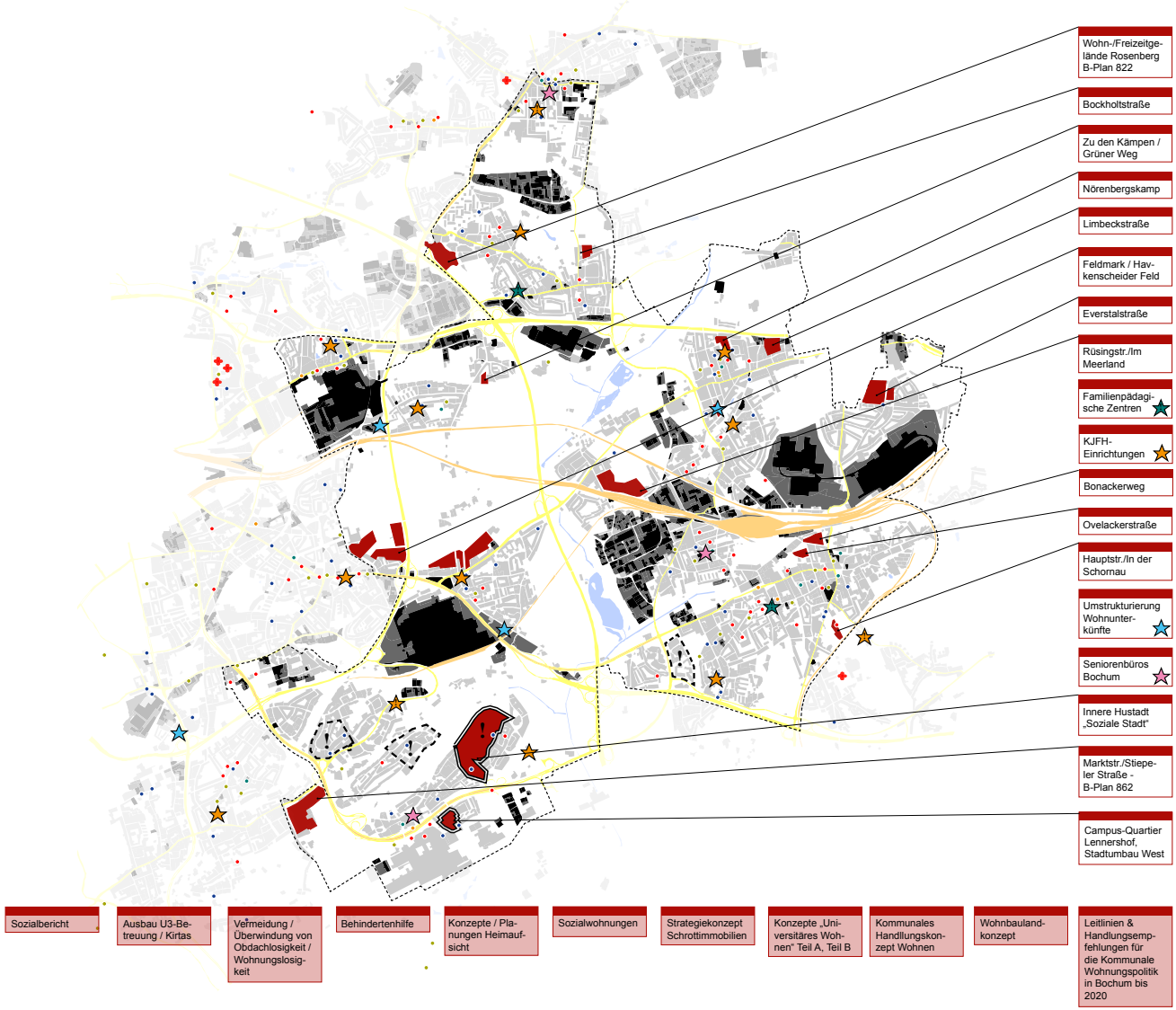


Auszüge der soziol- und wohnungsmarktstrukturellen Analyse (DSK 2013, o. M.)

Parallel zu der Analyse der statistischen Ausgangssituation im Untersuchungsraum wurden die wesentlichen geplanten bzw. bereits laufenden Konzepte, Projekte und Maßnahmen im Problem- und Handlungsfeld „Demografischer Wandel und Wohnquartiere“ systematisch erfasst und ausgewertet. Für den Untersuchungsraum sind bereits zahlreiche übergeordnete, (teil-)räumliche und punktuelle Planungen, Konzepte und Maßnahmen erarbeitet worden. Hierbei handelt es sich um die Sozialberichterstattung der Stadt Bochum als Teil der Sozialplanung. Im Bereich der sozialen Infrastruktur erfolgt neben einer Vielzahl von KJFH-Einrichtungen in allen Quartieren des Untersuchungsraums der Betrieb eines Familienpädagogischen Zentrums in Langendreer und die Eröffnung von Seniorenbüros in den drei Stadtbezirken Nord, Ost und Süd Anfang 2014. Daneben werden die U3-Betreuung und das Angebot an Kindertagesstätten stetig ausgebaut.

Im Bereich der Wohnraumversorgung für bestimmte Zielgruppen finden sich vielfältige Konzepte und Planungen der Heimaufsicht, der Behindertenhilfe und der Obdachlosenhilfe sowie in Bezug auf die Umstrukturierung der Wohnunterkünfte. Vorüberlegungen finden sich in Form des Strategiekonzeptes „Schrottimmobilien“. Durch Städtebauförderungsmittel geförderte Maßnahmen laufen im Campus-Quartier Lennershof („Stadtumbau West“) und in der inneren Hustadt (Restmaßnahmen „Soziale Stadt“).

Neben der Sanierung und Anpassung der Wohnungsbestände bedarf es auch des zielgruppenspezifischen Neubaus an Wohnungen. Es finden sich eine Vielzahl an Standorten in unterschiedlicher Größe für die Entwicklung potenziellen Wohnbaulands im Untersuchungsraum, wie z. B. Ostpark (Feldmark / Havkenscheider Feld), die in ihrem Entwicklungsstand unterschiedlich weit fortgeschritten sind. Diese Wohnbaulandpotenziale gilt es, entsprechend der Bedarfe zu erschließen. Eine nähere Bestimmung der Bedarfe im Untersuchungsraum und die Analyse der Wohnbaulandpotenziale ist bereits durch das kommunale Handlungskonzept Wohnen (2011), die Leitlinien und Handlungsempfehlungen für die kommunale Wohnungspolitik in Bochum bis 2020 (2006) und das Wohnbaulandkonzept (2008) in Teilen erfolgt und wird aktuell durch weitere Studien, z. B. die Studien „Universitäres Wohnen“ (Teil A und B) für spezifische Zielgruppen ergänzt.



Demografischer Wandel und Wohnquartiere – Konzepte, Projekte, Maßnahmen (DSK 2013, o. M.)

Wie dargelegt sind bereits eine Vielzahl von Maßnahmen im Bereich des Wohnens und des Sozialen erfolgt, für weitere liegen Konzepte vor. In bestimmten Bereichen muss aufgrund der dargestellten demografischen und sozioökonomischen sowie der städtebaulichen Situation in den Quartieren eine Weiterentwicklung dieser Ansätze erfolgen.

„UNTERSUCHUNGSRAUM BOCHUM-OST ALS LEBENSWERTER WOHNSTANDORT" – STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE UND HANDLUNGSBEDARFE

Auf Basis der statistischen Auswertung, der Begehungen und der Auswertung der vorliegenden Konzepte, Projekte und Maßnahmen sowie abhängig von der Dringlichkeit der notwendigen Interventionen und Maßnahmen im Handlungsfeld „Demografischer Wandel und Wohnquartiere" wurden Beobachtungs-, Verdachts- und Interventionsräume definiert.

Als Beobachtungsräume werden Siedlungsbereiche bezeichnet, deren aktuelle Situation als Wohnquartier oder erkennbare demografische wie auch sozioökonomische Entwicklungstendenzen darauf hindeuten, dass sie in ihrer weiteren Entwicklung beobachtet werden sollten, um gegebenenfalls auf eine negative Entwicklung rechtzeitig reagieren zu können.
Dies sind

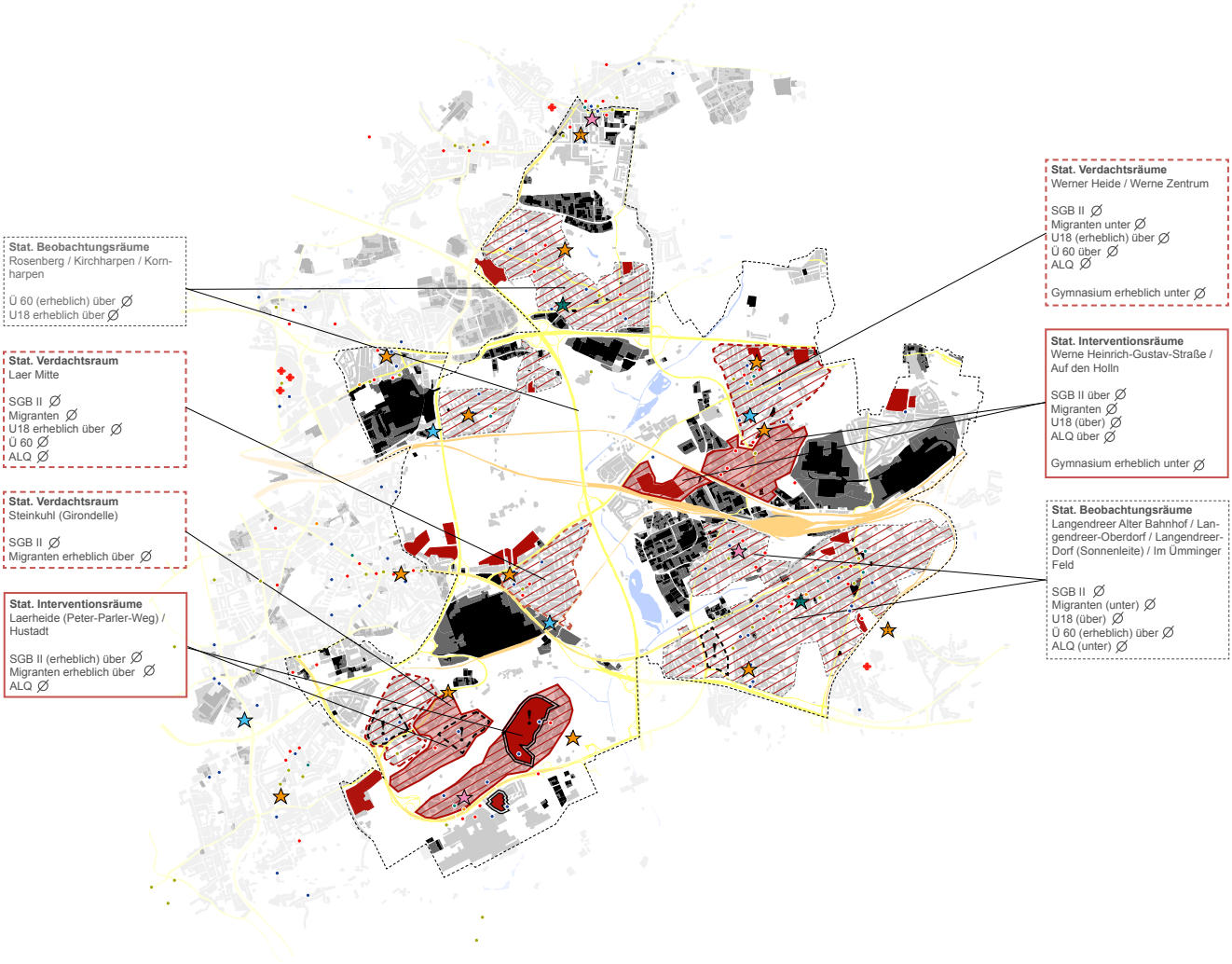
- im Norden die Viertel Rosenberg, Kirchharpen und Kornharpen sowie
- im Osten Langendreer-Alter Bahnhof, Langendreer-Oberdorf, Langendreer-Dorf und Im Ümminger Feld.

Als Verdachtsräume werden die Siedlungsbereiche bezeichnet, in denen die aktuelle Situation bzw. die Entwicklungstendenzen auf Probleme und Handlungsbedarfe hinweisen. Diesen Verdacht gilt es jedoch zunächst kleinräumig näher zu analysieren und gegebenenfalls Wechselwirkungen mit anderen Entwicklungen zu untersuchen.
Dies sind

- im Osten Laer Mitte, Werner Heide und Werne Zentrum sowie
- im Süden Steinkuhl in Querenburg.

Als Interventionsräume werden die Siedlungsbereiche im Untersuchungsraum bezeichnet, in denen notwendige Interventionen bereits stattfinden bzw. die Notwendigkeit einer Intervention eindeutig als dringend erforderlich erkannt wurde.
Dies sind

- im Osten die Viertel Heinrich-Gustav-Straße und Auf den Holln in Werne sowie
- im Süden Laerheide und die Hustadt in Querenburg.



Demografischer Wandel und Wohnquartiere – Interventionsräume und Vertiefungsstandorte (DSK 2013, o. M.)









PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Das zweite strategische Handlungsfeld „Strukturwandel" mit Schwerpunkt im Bereich Wirtschaft und Arbeit bezieht sich auf den Untersuchungsraum als zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort.

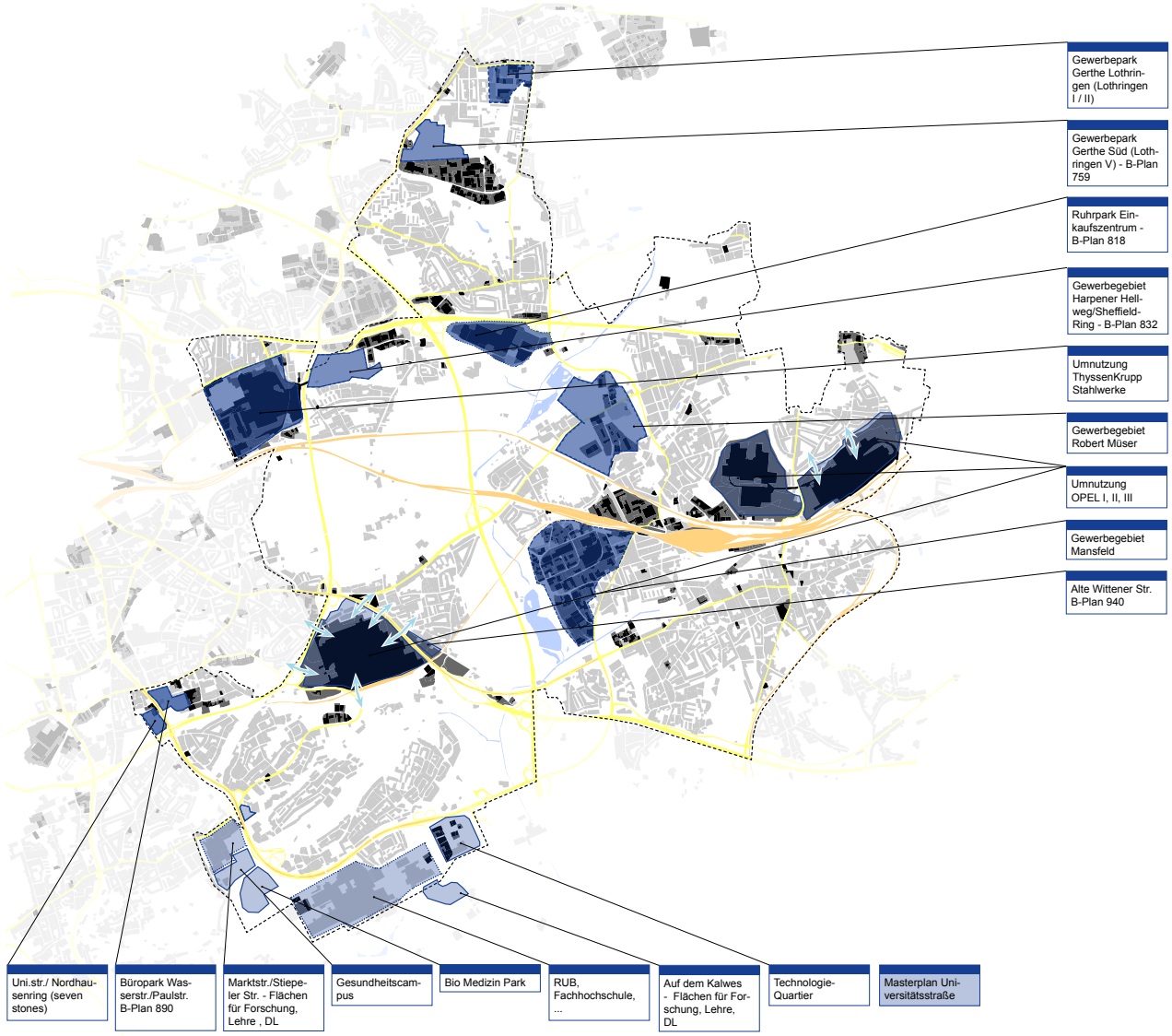
Der Strukturwandel auf den Opelflächen ist nicht die erste gravierende Veränderung in der Stadt Bochum. Bereits die Nachnutzung der aufgegebenen Kohle- und Stahlstandorte hat die Stadt vor erhebliche strukturelle Herausforderungen gestellt. Hinzu kommt ein zumeist unbemerkt bleibender ständiger Veränderungsprozess in den Industriebetrieben, der den laufenden Modernisierungswellen und den sich ändernden Anforderungen der Weltmärkte geschuldet ist.

Zu den wichtigsten Herausforderungen zählen demnach zweifelsohne die wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen, die sich aus dem fortwährenden Strukturwandel in einer ehemals stark durch die Montanindustrie geprägten Region und verstärkt durch die kurzfristige Aufgabe der Automobilproduktion am Standort Bochum ergeben, aber eben auch eine Fülle von Anpassungsprozessen in und an den gewerblichen Standorten an die Herausforderungen einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Standortpolitik.

Hieraus ergeben sich drei Handlungsfelder:

- Die Unterstützung der bestehenden Betriebe und die Begleitung der notwendigen Entwicklungs- und Anpassungsprozesse.
- Die Förderung neuer Ansiedlungen/von Neugründungen am Standort, um das betriebliche Angebot zu diversifizieren und somit gegen Krisen weniger anfällig zu gestalten.
- Der Aufbau von Transfer-Netzwerken über Betriebs- und Branchengrenzen hinweg, um eine sich gegenseitig befördernde und unterstützende Struktur zu etablieren.

Eine besondere Bedeutung hierbei hat die Universität als Innovationsmotor und die Einbringung ihrer Möglichkeiten in die lokale Wirtschafts- und Standortentwicklung.



Sturkturwandel – Konzepte, Projekte, Maßnahmen (DSK 2013, o. M.)

Die Diskussion um den Strukturwandel sollte – trotz deren besonderer Bedeutung – nicht auf die Opelflächen begrenzt bleiben. Neben der Entwicklung weiterer Brachflächen, wie u.a. der Deutschen Bahn, kommt der Bestandspflege und -entwicklung eine große Bedeutung zu.

Die Bestandsentwicklung ist auf Flächen zu konzentrieren, auf welchen eine langfristige Sicherung und Entwicklung der vorgefundenen Nutzung möglich und gesamtstädtisch-planerisch-wirtschaftlich sinnvoll ist. Für eine Nachnutzung leerfallender Flächen wird als besonders wichtig erachtet, dass sie sich durch kleinteiligere und flexiblere Mischnutzungen charakterisieren, anstelle einer erneuten Ansiedlung von großflächigen Betrieben. Hierdurch wird die Diversifizierung des Wirtschaftsstandortes befördert und die Krisenanfälligkeit reduziert.

„UNTERSUCHUNGSRAUM BOCHUM-OST ALS ZUKUNFTSFÄHIGER WIRTSCHAFTSSTANDORT“ – STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE UND HANDLUNGSBEDARFE

Als zentrale Entwicklungsräume, die prioritär im Handlungsfeld „Strukturwandel“ neu- und weiterentwickelt werden sollten, ergeben sich:

Entwicklungsraum Opel I (Laer – Querenburg – Mitte)

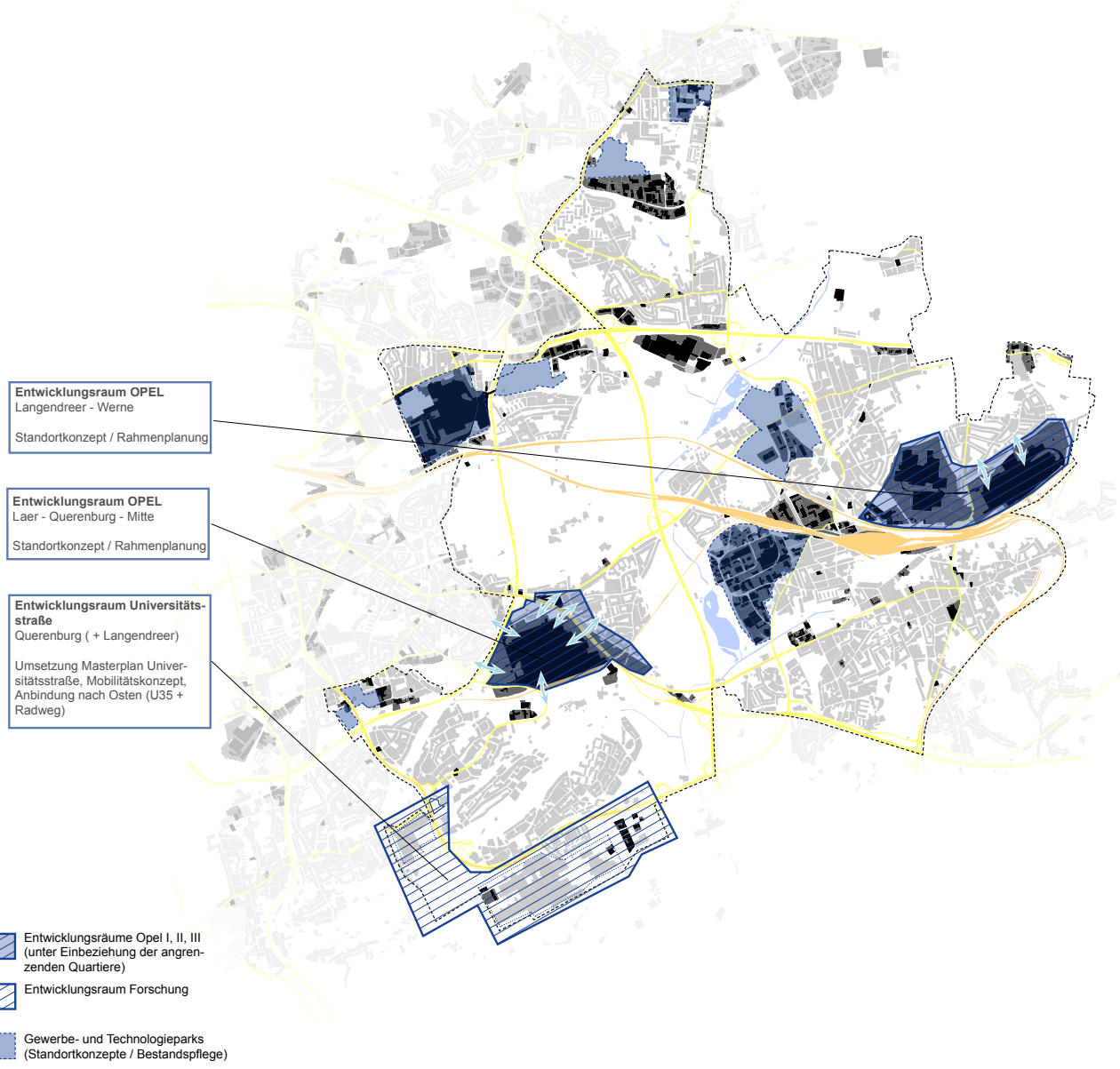
Flankierend zur Standortkonzeption für Opel I ist unter Einbindung der angrenzenden Stadtbezirke Laer, Querenburg und Mitte ein integriertes städtebauliches Konzept zu erarbeiten, das eine breite Öffnung des Geländes ermöglicht und gleichzeitig Verbindungsachsen zwischen den Bezirken schafft. In Verbindung mit dem geplanten Baugebiet „Ostpark“ entsteht so ein attraktiver Investitionsstandort für Gründer aus dem Bereich der Universität und darüber hinaus.

Entwicklungsraum Opel II, III (Langendreer – Werne)

Die Zielsetzung eines diversifizierten Quartiers sollte planerisch weiter ausformuliert werden. Ein integriertes Standortkonzept in Verbindung mit einer städtebaulichen Rahmenplanung erscheint hier als die richtige Vorgehensweise.

Entwicklungsraum Universitätsstraße

Hier steht die Umsetzung der bestehenden Konzepte (Masterplan Universitätsstraße, Mobilitätskonzept) eingebettet in die prioritär zu verfolgende Verbindung nach Langendreer und Laer (Opel I) im Vordergrund. Die Anbindung nach Osten dient nicht nur der Entlastung der bestehenden Pendlerachsen hin zur RUB, sondern bietet auch die Möglichkeit der Verknüpfung mit den bestehenden und potenziellen Forschungs- und Technologiestandorten.



Sturkturwandel – Interventionsräume und Vertiefungsstandorte (DSK 2013, o. M.)









PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Im strategischen Handlungsfeld „Zentrenentwicklung" wurden die zentralen Versorgungsbereiche im Untersuchungsraum hinsichtlich ihrer Funktion und Qualität, ihrer Bedeutung für die Daseinsvorsorge, ihrer Entwicklungsfähigkeit und Tragfähigkeit näher betrachtet.

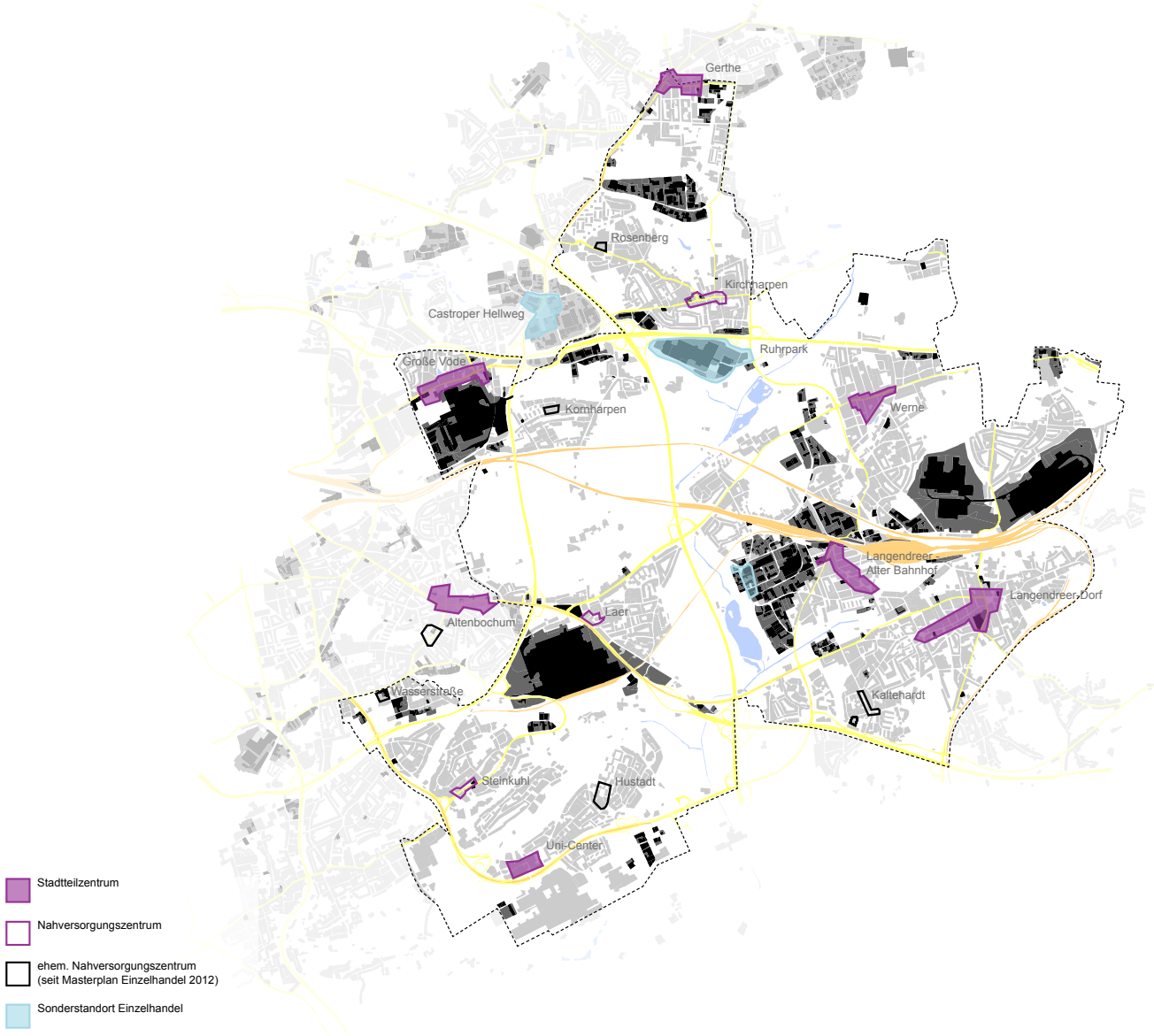
Die jüngsten Entwicklungen im Einzelhandelssektor stellen die gewachsenen, alten Zentren vor tiefgreifenden Herausforderungen.

Auf der Angebotsseite zeigen sich Trends hin zum Verkaufsflächenwachstum, zum Discount-Konzept und zum vermehrten multimedialen Einkauf. Zudem nimmt die Zahl der inhabergeführten Einzelhandelsgeschäfte aufgrund von Geschäftsaufgaben und mangelnder Nachfolge ab.

Auf der Seite der Nachfrage kommen die preisbewusste Hinwendung zu Discount-Angeboten sowie eine strikte Unterscheidung zwischen alltäglichem Versorgungs- und außergewöhnlichem Erlebniseinkauf hinzu. Von Bedeutung sind auch der gesamtgesellschaftliche Wandel im Konsumverhalten und die Zunahme der berufstätigen Single-Haushalte. Viele Produkte werden auf dem Weg von oder zur Arbeitsstätte erworben. Für den (wohn-)ortsansässigen Einzelhandel bleiben nur geringe Produktlinien übrig, welche selten eine tragfähige Grundlage für den Bestand des Einzelhandels in den Versorgungszentren bilden.

Der Masterplan Einzelhandel 2012 stellt im Hinblick auf die Zentrenentwicklung fest, dass größere Lebensmittelanbieter sich zunehmend außerhalb der wohngebietsnahen Zentren ansiedeln und die ehemaligen Standorte aufgeben.

Aus einem eng- wird ein grobmaschiges Versorgungsnetz. Diese Entwicklung trifft speziell Personen mit eingeschränkter Mobilität. Dem ist entgegen zu wirken, indem neue Investitionen räumlich gelenkt werden. Zentrales Ziel hierbei ist, die bestehenden Versorgungsstandorte in Wohngebieten zu erhalten.



Zentrenentwicklung – Zentrale Versorgungsbereiche und Sonderstandorte des Einzelhandels (DSK 2013, o.M.)







„FUNKTIONSFÄHIGE VERSORGUNGSZENTREN IM UNTERSUCHUNGSRAUM BOCHUM-OST" – STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE

Im Themenfeld der Zentrenentwicklung und -stabilisierung kommt insbesondere der Quartiersentwicklung und der Verstetigung von quartiersunterstützenden Prozessen, z. B. durch ein Quartiersmanagement, eine große Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang soll die Umsetzung des 2012 novellierten Masterplans Einzelhandel konsequent weiterverfolgt werden, um ein Abwandern des Einzelhandels zu verhindern und die bestehenden Zentren in ihren Funktionen und Wahrnehmung zu stärken. Zudem sollen unterstützende Prozesse die Nachnutzung von Ladenlokalen ermöglichen.

Von Bedeutung ist zudem ein im Dialog mit den Immobilieneigentümern zu entwickelndes Immobilienmanagement, um Leerständen vorzubeugen bzw. eine schnelle Marktzuführung von Leerständen zu ermöglichen (Leerstandsmanagement).
Als Interventionsräume sind insbesondere jene Bereiche zu verstehen, in denen entweder

- signifikante gestalterische Defizite auf hohe Leerstandsquoten treffen und so eine Zukunftsfähigkeit des Standortes in Frage gestellt ist oder
- eine signifikante räumliche Versorgungslücke besteht.

In den bestehenden Einzelhandelsbereichen (Gerthe, Langendreer - Alter Bahnhof und Werne) muss der Fokus auf der Stabilisierung und nachhaltigen Weiterentwicklung des Zentrums liegen.

Die Situation in den identifizierten Versorgungslücken (Rosenberg und Hustadt) ist ungleich schwieriger, da hier sowohl bauliche, wirtschaftliche als auch verkehrliche Defizite die Ansiedlung/die Weiterentwicklung bestehender Versorgungsbereiche erschwert. Hier kann auf der Planungsebene durch entsprechende Maßnahmen eine Unterstützung für diese Bereiche entwickelt werden und auch durch soziale Begleitmaßnahmen – wie etwa die Ansiedlung subventionierter Versorgungseinrichtungen zur Stärkung der Nahversorgung – ein positiver Rahmen gesetzt werden.

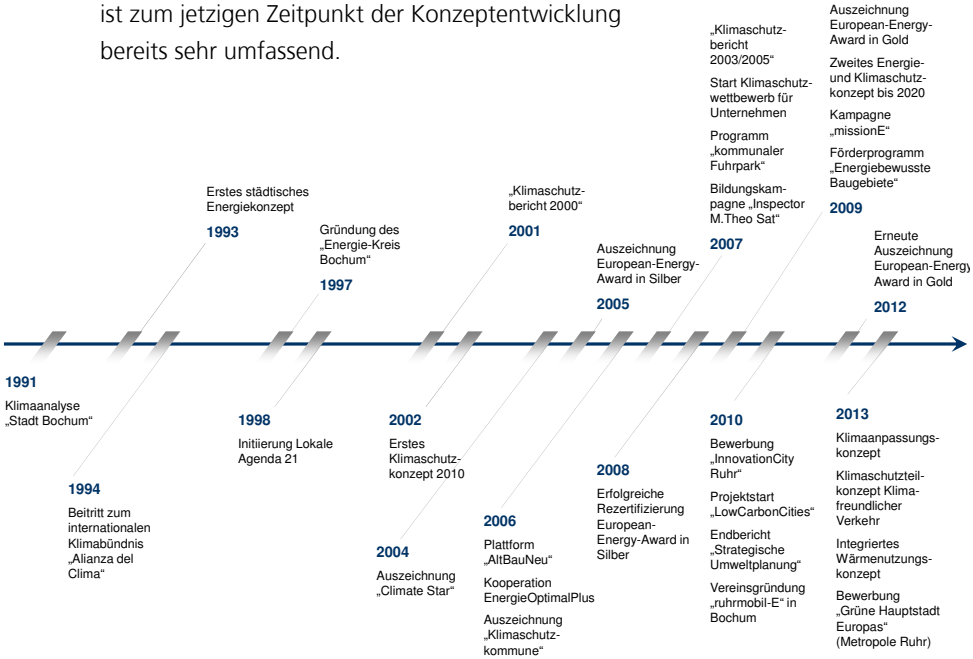


Zentrenentwicklung – Interventionsräume und Vertiefungsstandorte (DSK 2013, o. M.)

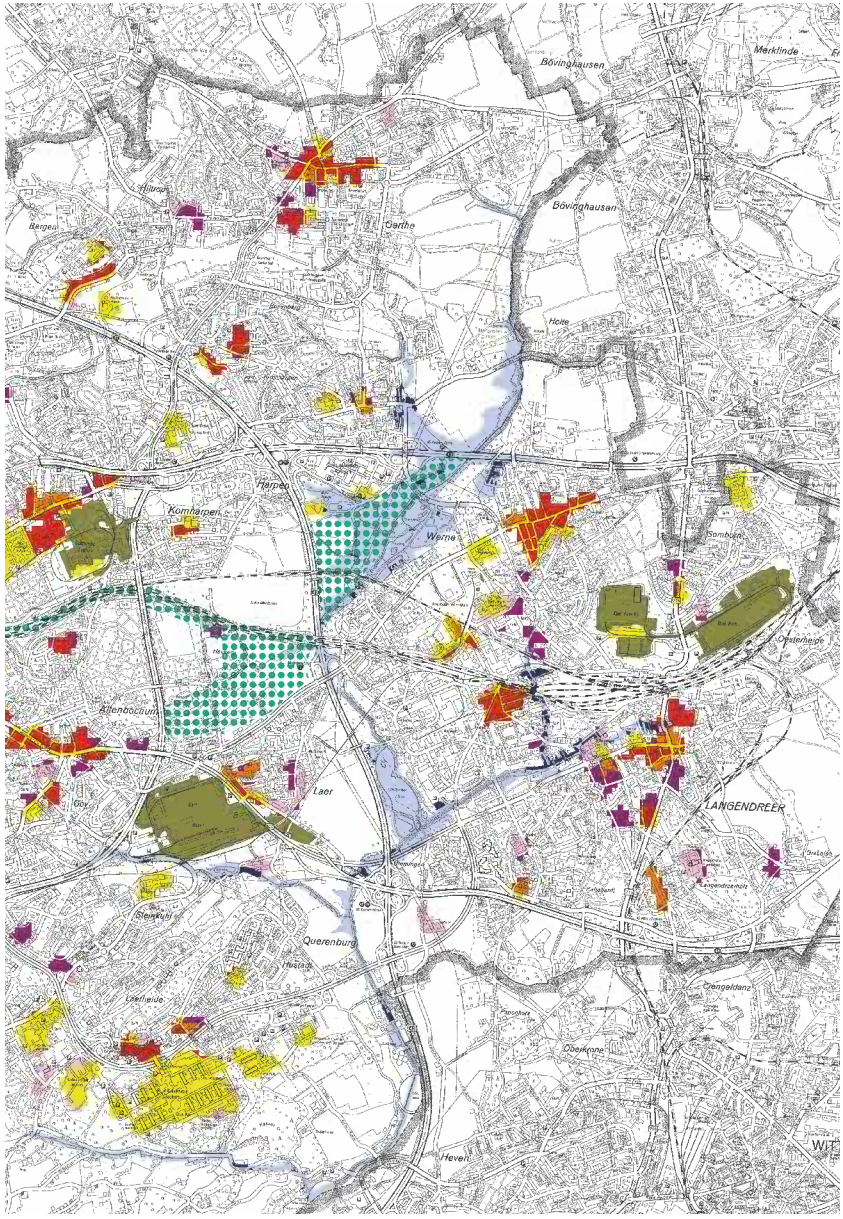
PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Der Klimawandel und die Energiewende stellen zwei weitere zentrale Herausforderungen dar, die auf allen Ebenen die aktuelle stadtentwicklungspolitische Diskussion und die langfristige Entwicklung in den Quartieren bestimmen.
Die energetische Erneuerung in den Quartieren und die klimagerechte Stadtentwicklung, insbesondere das energieeffiziente Bauen und die energetische Sanierung von Gebäuden und Quartieren, haben eine zentrale Bedeutung für den Klimaschutz und eine beschleunigte Energiewende.

Die Stadt Bochum hat sich frühzeitig mit dem Handlungsfeld Klimawandel und Energiewende befasst und vielfältige Aktivitäten und Maßnahmen unternommen, um den künftigen Herausforderungen zu begegnen. Aufgrund dessen ist die Stadt in Ihrer klima- und energiepolitischen Aufstellung und Positionierung weit fortgeschritten und die Informationsdichte in diesem Themenfeld ist zum jetzigen Zeitpunkt der Konzeptentwicklung bereits sehr umfassend.



Klimaschutz- und energiepolitische Grundlagen und Konzepte der Stadt Bochum (DSK 2013)



Gefährdungspotenziale Klima (Stadt Bochum)

Gefährdungspotentiale

Zone 1 Gebiete mit einer Hitzebelastung im Ist-Zustand

Typ A

Durchschnittliche Bevölkerungsdichte im Bereich der Hitzeinsel
Maßnahmen: Aufenthaltsqualität steigern durch Verringerung der Hitzeentwicklung am Tag
- Beschattung durch Vegetation und Bauelemente
- Kühleffekte der Verdunstung nutzen (offene Wasserflächen, Begrünung)

Typ B

Hohe Bevölkerungsdichte im Bereich der Hitzeinsel
Maßnahmen: - Aufenthaltsqualität steigern durch Verringerung der Hitzentwicklung am Tag (siehe Typ A)
- Nächtliche Überwärmung verringern (siehe Typ C)

Typ C

Sehr hohe Bevölkerungsdichte und / oder überdurchschnittlich hoher Anteil an Personen ab 65 Jahre im Bereich der Hitzeinsel
Maßnahmen: - Tagsüber Ausgleichsräume schaffen (Parks im Nahbereich)
- Nächtliche Überwärmung durch:
  - Verringerung der Hitzeentwicklung am Tag (siehe Typ A)
  - Zufuhr kühlerer Luft aus der Umgebung (siehe Zone 5)

Zone 2 Gebiete, die im Zukunftsszenario 2051-60 durch eine Ausweitung der Hitzebelastung betroffen sein werden

Typ A

Durchschnittliche Bevölkerungsdichte im Bereich der neuen Hitzeinsel
Maßnahmen: Aufenthaltsqualität steigern durch Verringerung der Hitzeentwicklung am Tag
- Beschattung durch Vegetation und Bauelemente
- Kühleffekte der Verdunstung nutzen (offene Wasserflächen, (Begrünung)

Typ C

Hohe bis sehr hohe Bevölkerungsdichte und / oder überdurchschnittlich hoher Anteil an Personen ab 65 Jahre im Bereich der neuen Hitzeinsel
Maßnahmen: - Tagsüber Ausgleichsräume schaffen (Parks im Nahbereich)
- Nächtliche Überwärmung verringern durch:
  - Verringerung der Hitzeentwicklung am Tag (siehe Typ A)
  - Zufuhr kühlerer Luft aus der Umgebung (siehe Zone 5)

Zone 3 Belastungsgebiete der Industrieflächen

Die insgesamt hohe Flächenversiegelung bewirkt in diesen Bereichen eine starke Aufheizung tagsüber und eine deutliche Überwärmung nachts. Der nächtliche Überwärmungseffekt kann hier eine der Innenstadt analoge Ausprägung erreichen.
Maßnahmen für bestehende sowie für die Gestaltung von neuen Industrie- und Gewerbeflächen:
- Wahl eines geeigneten Areals zur Sicherung einer hinreichenden Be- und Entlüftung
- Rückbau, Entsiegelung, Begrünung betrieblich nicht mehr genutzter Flächen
- Stellplatzanlagen, Randsituationen und das Umfeld von Verwaltungsgebäuden begrünen
- Begrünung von Fassaden und Dächern
- bepflanzter Freiraum als Puffer zu angrenzenden Flächen

Zone 4 Gebiete, die durch hohen Oberflächenabfluss bei Starkregen gefährdet sind

Potentielle Belastungsbereiche finden sich dort, wo ein großes Oberflächenabflussvolumen auf Siedlungen, Gebäudekomplexe oder städtische Infrastruktur trifft.
Maßnahmen: - Entsiegelung und Begrünung der hoch versiegelten Bereiche zur Reduzierung des Oberflächenabflusses und Verbesserung des Stadtklimas
- Retentionsmaßnahmen in Form von Überlaufbecken oder Überflutungsflächen mit Entlastungspotential für extreme Regenereignisse
- Fließwege identifizieren, um die Effektivität von Maßnahmen zu prüfen und Möglichkeiten für eine bewusste Ableitung des Niederschlags an der Oberfläche zu erkennen
- multifunktionale Nutzung von Überflutungsflächen

Unversiegelte Gebiete mit hohem Oberflächenabfluss bei Starkregenereignissen und im Bereich von abflusslosen Senken
Maßnahmen: - Bebauung und Flächenversiegelung in diesen Bereichen vermeiden
- unvermeidbare Bebauung mit technischen Maßnahmen zum Objektschutz versehen

Zone 5 Gebiete der Frischluftschneisen und Luftleitbahnen

Auf Grund ihrer Lage, der geringen Oberflächenrauhigkeit bzw. des geringen Strömungswiderstandes und der Ausrichtung können einzelne Flächen im Stadtgebiet zu einer wirkungsvollen Stadtbelüftung beitragen.
Maßnahmen: - Keine weitere Bautätigkeit in einer Luftleitbahn
- Von Emittenten freihalten
- Randliche Bebauung sollte keine Riegelwirkung erzeugen
- Keine hohe und dichte Vegetation (Sträucher und Bäume) als Strömungshindernis im Bereich von Luftleitbahnen

Auf gesamtstädtischer Ebene bildet das Energie- und Klimaschutzkonzept 2020 die zentrale Basis und den übergreifenden Rahmen für die Ausgestaltung der Klimaschutzpolitik in Bochum, mit dem Ziel, durch die langfristige Reduzierung des Energieverbrauchs und der CO_2-Emmissionen die Weiterentwicklung zur nachhaltigen, klimagerechten und integrierten Stadt voran zu treiben.

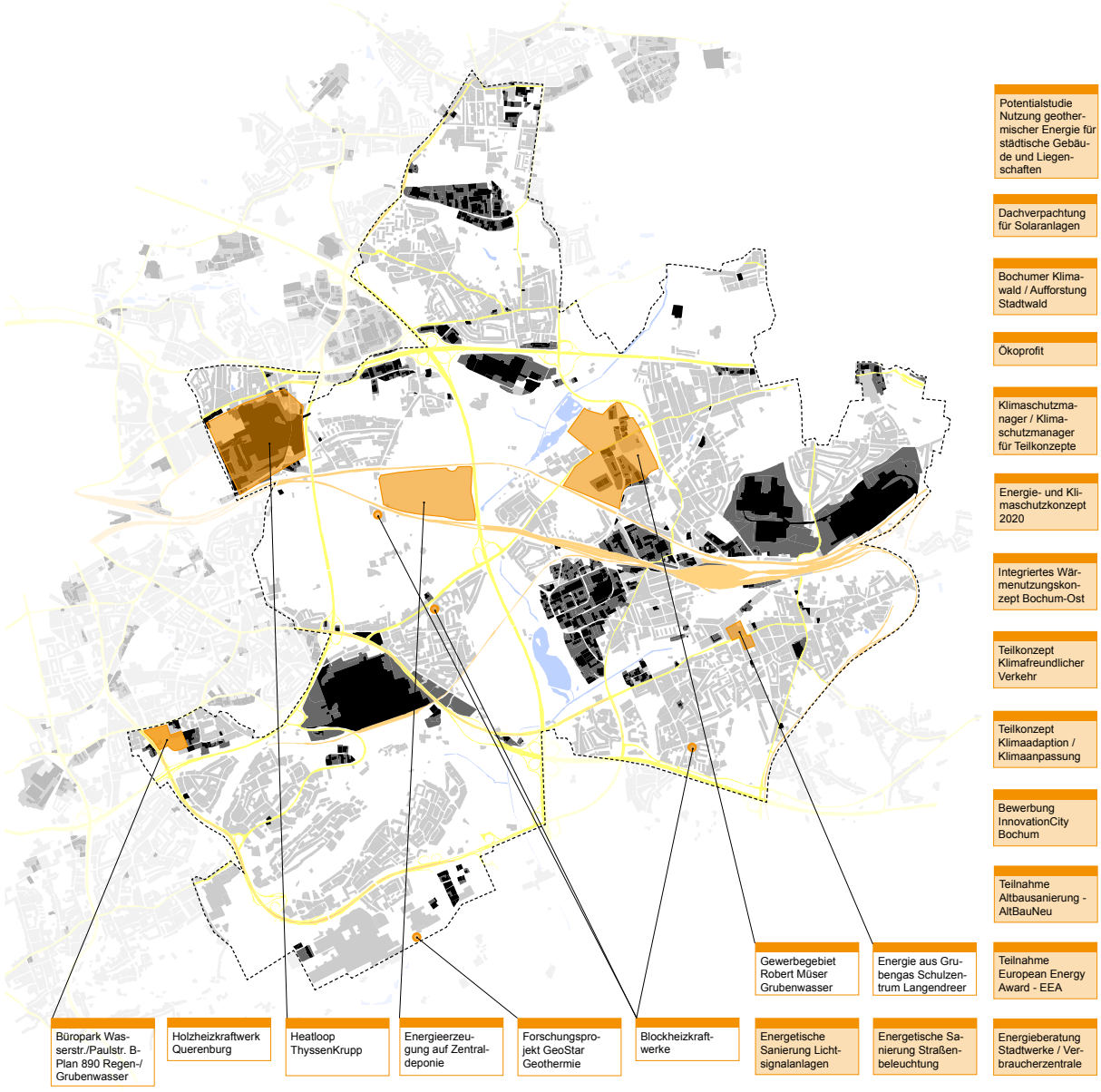
Eine Teilmaßnahme des Klimaschutzkonzeptes war die Teilnahme der Stadt Bochum an dem European Energy Award (EEA). Bereits 2005 hat Bochum als eine der ersten Städte in Deutschland den EEA in Silber erhalten und trägt seitdem den Titel der Energie- und Klimaschutzkommune. 2008 konnte diese Auszeichnung erfolgreich rezertifiziert werden. In den Jahren 2009 und 2012 wurde die Stadt sogar mit dem EEA in Gold ausgezeichnet.

Die vorliegenden Analysen und Bilanzen der bisherigen Klimaschutzanstrengungen der Stadt Bochum zeigen, dass sowohl sektorale als auch regionale Rahmenbedingungen und Besonderheiten, wie die verbrauchs- und emissionsstärksten Bereiche Industrie, Gewerbe, Haushalte und Gebäude, besonders berücksichtigt werden müssen. Um dem Rechnung zu tragen, werden derzeit Klimaschutzteilkonzepte zu den Themen Klimafreundlicher Verkehr, Integrierte Wärmenutzung und Klimaadaption erarbeitet. Zur Umsetzung der Konzepte und zur Verstetigung des Prozesses wurde ein Klimaschutzmanager eingestellt.

Seitens der Stadtwerke und der Verbraucherzentrale bestehen Energieberatungsangebote für Endnutzer. Im Rahmen der Initiative AltBauNeu bietet die Stadt Bochum Hilfestellung bei der energetischen Gebäudemodernisierung und -sanierung an.
Die technische Infrastruktur betreffend erfolgt eine energetische Sanierung der Lichtsignalanlagen und der Straßenbeleuchtung. Die Nutzung von Grubengas, Grubenwasser und Geothermie erfolgt in verschiedenen Projekten bzw. wird modellhaft erprobt.

Zur Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energiequellen bestehen Überlegungen zur Energieerzeugung auf der Zentraldeponie und zur Errichtung eines Holzheizkraftwerkes in Querenburg sowie von Blockheizkraftwerken (BHKW) in Kornharpen, Laer und Neggenborn.

Zur Klimaverbesserung sind eine Aufforstung des Stadtwaldes zur Erhöhung der CO_2-Senken und die Errichtung eines Klimawaldes zur Anpassung des Bochumer Stadtwaldes an die Klimafolgen (Projekt I und II Waldklimafonds) angedacht. Ein ökologisches Projekt im Bereich der integrierten Umwelt-Technik im Rahmen des Ökoprofit NRW-Netzwerkes befindet sich momentan in der Bearbeitung.



Klimawandel und Energiewende – Konzepte, Projekte, Maßnahmen (DSK 2013, o. M.)

Die Folgen des Klimawandels und die Anforderungen der Energiewende erfordern eine integrierte Gesamtbetrachtung aller relevanten energie- und klimaschutzpolitischen Bereiche. Neben der Nutzung der technischen und wirtschaftlichen Energieeinsparpotenziale und der Umsetzung von konkreten Maßnahmen, um kurz-, mittel und langfristig CO_2-Emissionen zu reduzieren und vor allem um Energiekosten einzusparen, bedarf es der Zusammenführung der relevanten Akteure und Aufgabenfelder im Rahmen einer gemeinsamen Strategie.

„UNTERSUCHUNGSRAUM BOCHUM-OST" ALS KLIMA- UND UMWELTGERECHTE STADTLANDSCHAFT – STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE

Dazu sind weitere Anstrengungen erforderlich, u. a. eine Intensivierung des gemeinsamen Handelns, der guten Kooperation und der intensiven Kommunikation, um die anstehenden Herausforderungen zu meistern. Hierbei sind die Bereiche Industrie, Gewerbe, Wohnen, Handel, Dienstleistungen und Verkehr gleichermaßen einzubeziehen. Soweit noch nicht vorhanden, bedarf es des Aufbaus strategischer Kooperationen und Strukturen unter Beteiligung der Wohnungswirtschaft, der Einzeleigentümer, der Versorger etc. (wie z. B. im seit 1997 bestehenden Energie-Kreis Bochum).

Zentrales und übergeordnetes Handlungsziel für den Untersuchungsraum Bochum-Ost ist zum einen die konsequente Umsetzung des Energie- und Klimakonzeptes inkl. der bereits vorliegenden und in der Bearbeitung befindlichen Teilkonzepte sowie der darin formulierten Maßnahmen. Die ambitionierten Ziele bis 2020 bzw. 2030 können nur durch eine vollständige Umsetzung der Maßnahmen sowie eine Ausweitung der Klimaschutzaktivitäten erreicht werden. Den Herausforderungen kann durch konzertierte sowie zugleich auf die lokalen Bedingungen abgestimmte Herangehensweisen und einen aufeinander abgestimmten Mix aus Zielen, Maßnahmen und Instrumenten begegnet werden.

In den Teilräumen, in denen besonderer energetischer Sanierungsbedarf besteht, sind integrierte Quartierskonzepte zur energetischen Stadterneuerung (KfW-Programm 432) unter Beteiligung der relevanten Akteure in den Quartieren aufzustellen. Im Rahmen eines anschließenden energetischen Sanierungsmanagements sind die in den Konzepten entwickelten Maßnahmenbündel umzusetzen. Als Bedarfsräume der energetischen Quartierserneuerung lassen sich aufgrund ihrer energetischen Ausgangssituation Teilräume in Gerthe, Rosenberg/Kirchharpen, Werne, Langendreer und Laerheide/Steinkuhl nennen.



Klimawandel und Energiewende – Bedarfsräume, Interventionsräume und Vertiefungsstandorte (DSK 2013, o.M.)





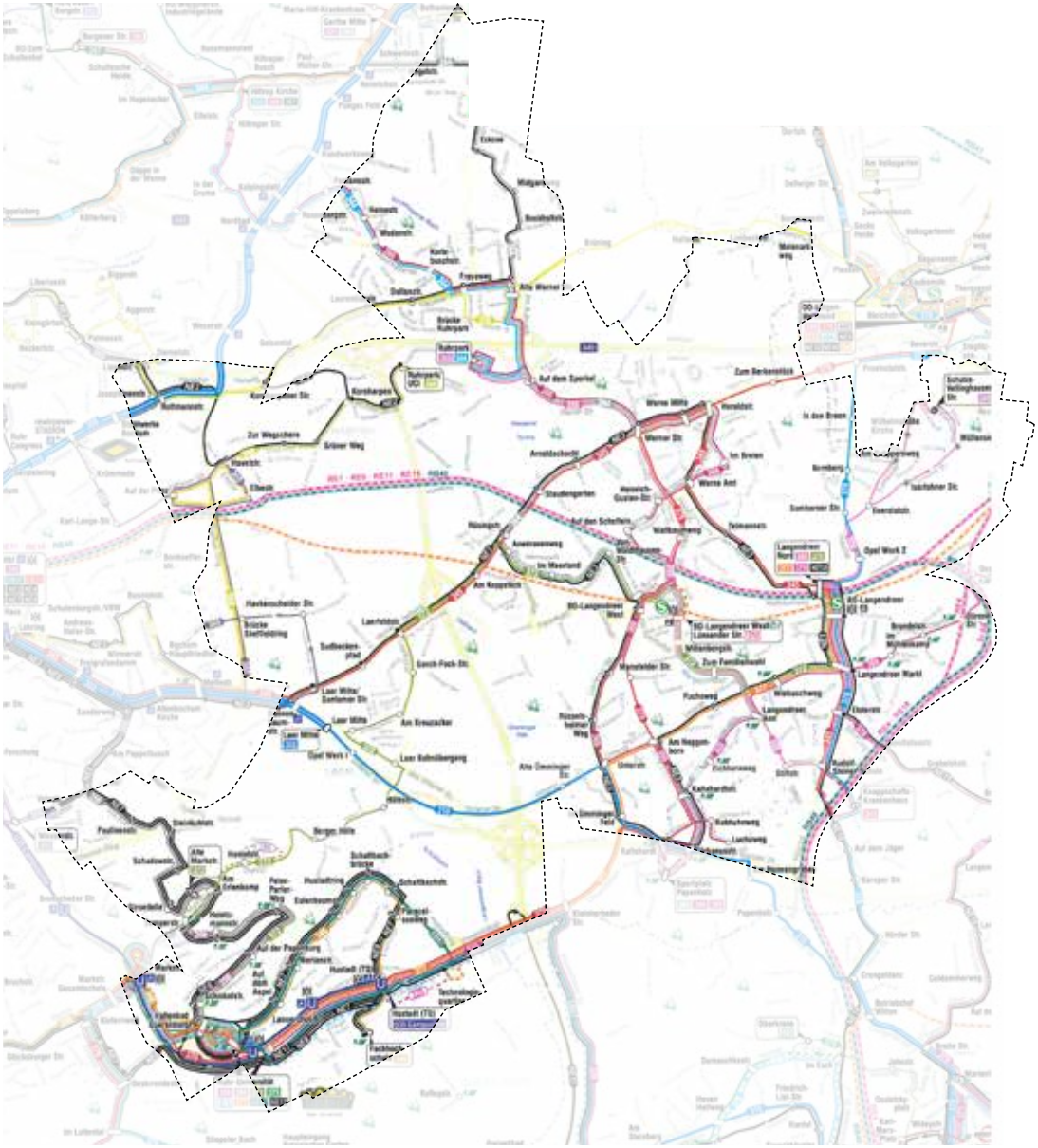


PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Funktionierende Infrastruktursysteme und -netzwerke bilden das Rückgrat für die Entwicklung unserer Städte. Neben der technischen Infrastruktur (Straßen, Wege, Plätze, Leitungen, etc.) oder sozialen Infrastruktur (Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, etc.) sind die informationstechnischen Systeme in Verfügbarkeit und Schnelligkeit ein wichtiges Standortkriterium im Wettbewerb der Städte und Regionen. Die Stadt Bochum kann grundsätzlich auf eine gut ausgebaute und dichte Verkehrsinfrastruktur zurückgreifen. Wie in allen gewachsenen Standorten können die vorhandenen Infrastruktursysteme und netzwerke jedoch nicht mehr vollständig den heutigen Anforderungen gerecht werden. Hinzu kommt der zunehmende Druck auf kaum mehr erweiterbare Verkehrsträger und Verkehrssysteme sowohl im Bereich des Individualverkehrs als auch des öffentlichen Nahverkehrs.

Neben dem Wunsch nach individueller Mobilität steht für eine zunehmende Zahl von Menschen die Steigerung von Wohn- und Lebensqualität in den städtischen Quartieren im Fokus. Die hieraus resultierenden Wünsche nach Ruhe, Umwelt- und Aufenthaltsqualität treten in eine natürliche Opposition zu den Anforderungen der Verkehrsinfrastruktur.

Im Zuge der Untersuchung wurden insgesamt 11 bestehende Konzepte und Untersuchungen ausgewertet. Auffällig war, dass hiervon vier Bedeutung für alle Themenbereiche (Demographischer Wandel, Strukturwandel, Zentrenentwicklung sowie Klima und Energie) hatten. Das Spektrum der Projekte reicht von der klassischen Verknüpfung von Achsen, die bessere Anbindung von Standorten und die Neuanlage von Wegen bis zu Mobilitätskonzepten zur Optimierung der Nutzung der vorhandenen Systeme und des zielgerichteten Systemausbaus. Dabei liegt der Fokus auf dem Ausbau der Radwegeverbindungen und der besseren Vernetzung des öffentlichen Nahverkehrs.



ÖPNV-Liniennetz (BOGESTRA)

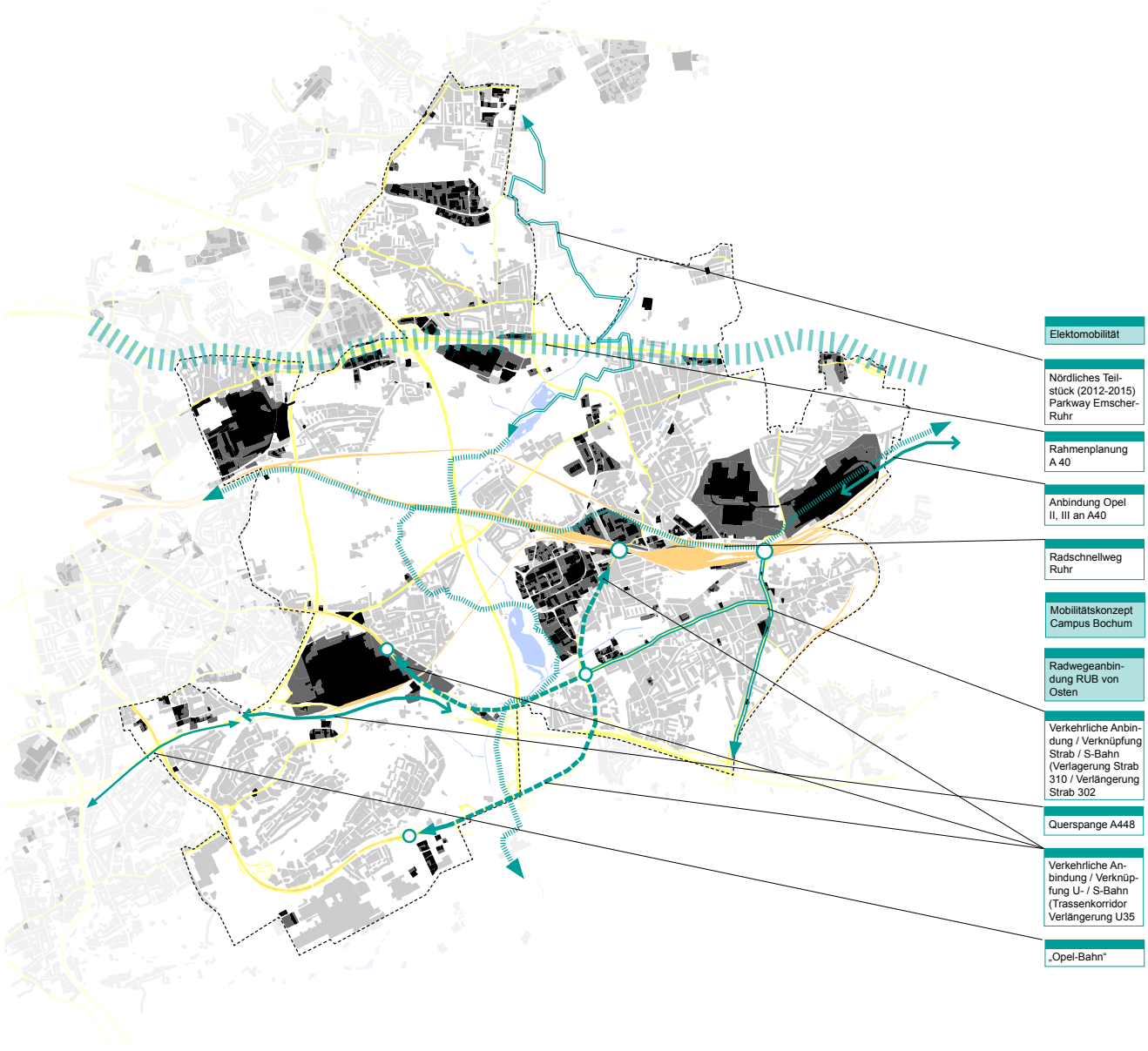
STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE

Im Ergebnis der Auswertung der Unterlagen wurden auch in diesem Themenfeld Maßnahmen in den Fokus genommen, mit denen verschiedene Impulse gleichzeitig erreicht bzw. gesetzt werden können. Hierzu gehört im Wesentlichen die bessere Verknüpfung zwischen Siedlungsbereichen, Zentren und Quartieren, die bessere Durchlässigkeit der Opel-Areale und die Schaffung von Alternativen zum motorisierten Individualverkehr durch den Ausbau des Radwegenetzes und des ÖPNV sowie der Elektomobilität. Der Aufbau von Kommunikationsnetzen kann diese Entwicklungsbedarfe ergänzen.

Die verkehrlichen Maßnahmen beziehen sich auf nahezu alle Räume und sind daher eher thematisch als räumlich abzugrenzen. Hierbei sind überregionale Maßnahmen ebenso vorgesehen wie die Steigerung der Durchlässigkeit in lokalen Teilgebieten. Folgende Projekte wurden nach Auswertung der Unterlagen und Veranstaltungen als besonders relevant ausgewählt:

- Die optimierte verkehrliche Verknüpfung von U- und S-Bahn in und zwischen den Siedlungsbereichen Querenburg, Langendreer, Laer und Werne.
- Der Ausbau der regionalen Radwegeachse Nord-Süd und Ost-West ergänzt um die Achse Langendreer-Universität.
- Die Querspange A 448 und die Anbindung an die A40 als verbesserte Erschließung der Opel-Flächen.
- Die Beseitigung der Barrierewirkung (Verkehrstrassen) durch die Attraktivierung und den Ausbau von Verbindungen zwischen Werne und Langendreer
- Die Verknüpfung der zu entwickelnden Industrieareale mit den umliegenden Siedlungsbereichen und die Schaffung von Durchlässigkeit.

Durch diese Maßnahmen werden verschiedene Impulse für die Wohn-, Gewerbe- und Wissenschaftsstandorte gleichzeitig gesetzt und das Zusammenwirken der Standorte gefördert. Gleichzeitig werden Entwicklungspotenziale eröffnet und Barrieren reduziert. Für alle Maßnahmen besteht bereits ein planerischer Einstieg – für den überwiegenden Teil ein fortgeschrittener Stand.



Verkehr und technische Infrastruktur – Konzepte, Projekte, Maßnahmen (DSK 2013, o. M.)

PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Freiraum und Landschaft im Untersuchungsraum Bochum-Ost müssen unter anderem als Räume der Erholung, Freizeit, Begegnung und Kultur verschiedensten Ansprüchen genügen. Sie haben soziale, kulturelle, ökologische, klimatische, strukturelle und ökonomische Funktionen. Lage, Größe und qualitative Ausprägung sind entscheidend für die städtische Umwelt- und Lebensqualität.

Als das den Untersuchungsraum prägende Freiraumelement und räumliche Rückgrat durchzieht der regionale Grünzug E den gesamten Untersuchungsraum in Nord-Süd-Richtung. Er ist das wesentliche, verbindende Freiraumelement für die angrenzenden Siedlungsbereiche Harpen, Kornharpen, Werne, Langendreer, Steinkuhl und Querenburg. Neben den allgemeinen Freizeit- und Erholungsfunktionen bildet er die übergeordnete Grundlage in Bezug auf die Wasserwirtschaft (z. B. Regenwasserbewirtschaftung, Abführung von Grubenwasser), den Umwelt- und Naturschutz (z. B. Renaturierung, Lebensraum für Pflanzen und Tiere), den Klimaschutz (Verbesserung des lokalen Klimas) und die räumliche Vernetzung (z. B. geplante Fuß- und Radwegeverbindung Parkway Emscher Ruhr).

Die Freiraumstruktur innerhalb der verschiedenen Siedlungsbereiche gestaltet sich äußerst vielfältig. Das komplexe Siedlungsgefüge ist gekennzeichnet durch eine hohe Bebauungsdichte, ausgedehnte Industrie- und Gewerbeflächen und Infrastrukturtrassen. Die Freiräume innerhalb der Siedlungsbereiche umfassen vor allem Kleingartenanlagen, Spiel- und Sportplätze, Straßen-/ Alleenbegrünung, kleinere Grünbereiche und Parks sowie Friedhöfe. Diese Grünbereiche und Freiräume innerhalb der Siedlungsbereiche bilden bislang nur ein fragmentarisches Nebeneinander anstelle eines zusammenhängen, miteinander vernetzten Freiflächensystems.

Für den Untersuchungsraum bestehen zahlreiche (teil-)räumliche und sektorale Planungen, Konzepte und Maßnahmen zur Freiraumentwicklung und Umweltplanung:



Freiraumstruktur (DSK 2013, o. M.)

- Der Masterplan Freiraum der Stadt Bochum ist die zentrale Grundlage für die zukünftige freiraumplanerische Entwicklung der Stadt.
- Die Strategische Umweltplanung (StrUP) der Stadt Bochum stellt eine fachübergreifende und selbstbindende Rahmenplanung zur langfristigen Verbesserung der städtischen Umweltqualität dar.
- Ein zentraler Baustein sind die Neuen RuhrGärten, die sich vor allem auf die im regionalen Grünzug E liegenden Bereiche Harpener Teiche und Ümminger See beziehen.
- Für die Siedlungsbereiche Langendreer / Containerbahnhof und Langendreer Dorf / Gewerbegebiet Mansfeld werden Freiraumentwicklungskonzepte vorbereitet und es liegen bereits erste konzeptionelle Ansätze zur Verbesserung des Wohnumfeldes und des Lokalklimas vor.
- Aufgrund ihrer Bedeutung für die Freizeit-, Wohn- und Lebensqualität in den Quartieren ist die gesamtstädtische Spielleitplanung der Stadt Bochum ein weiterer wichtiger Baustein der Freiraumentwicklung. Dazu gehören auch die geplanten Naturerfahrungsräume (Wildnis für Kinder) in den Ortsteilen Langendreer und Hustadt.









STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE

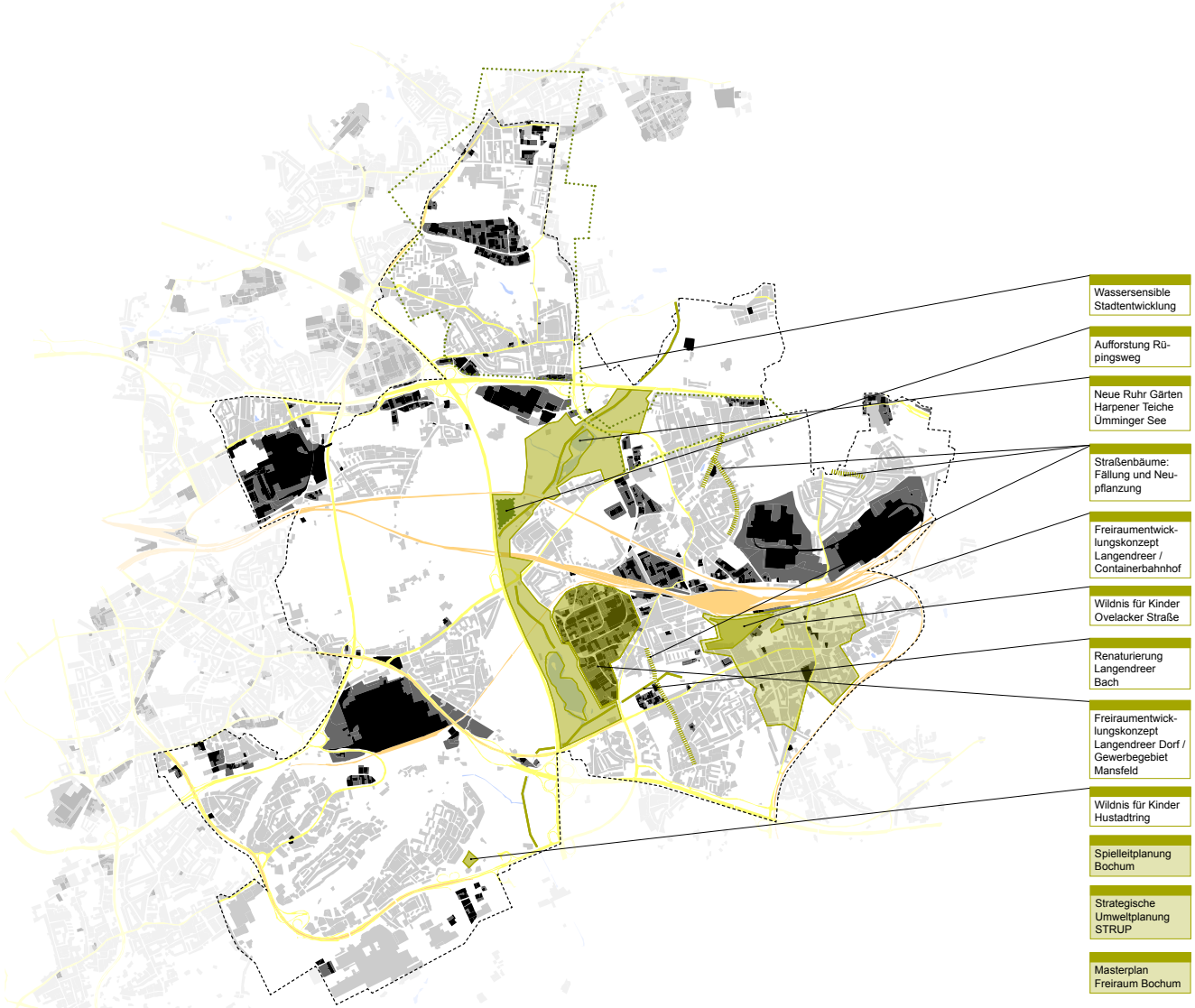
Zentrales und übergeordnetes Ziel für den Untersuchungsraum im Themenfeld Freiraum und Umwelt ist die

- Sicherung und Qualifizierung des vorhandenen Freiraums und
- seine gestalterische wie funktionale Aufwertung als Natur-, Freizeit- und Erholungsraum.

Von entscheidender Bedeutung ist hierbei der regionale Grünzug E und die Umsetzung der Neuen RuhrGärten mit Harpener Teiche und Ümminger See. Diese Bereiche sind nachhaltig aufzuwerten und zu sichern.

In Verbindung mit der Schaffung eines zusammenhängenden, vernetzten Systems von öffentlichen Freiräumen und Grünanlagen soll ein wesentlicher Beitrag für eine urbane Kultur- und Freiraumlandschaft bzw. die weitergehende Qualifizierung der Stadtlandschaft erreicht werden. Dies gilt insbesondere für die Siedlungsbereiche Langendreer und Werne. Die bereits erfolgten freiraumplanerischen Vorüberlegungen sind entsprechend zu konkretisieren und weiterzuentwickeln.

Von gleichermaßen hoher Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Verbesserung und Qualifizierung der räumlichen Verknüpfung zwischen den Siedlungs- und Naherholungsbereichen durch den weiteren Ausbau von Wegeverbindungen. Dazu zählen insbesondere der Emscher ParkWay und der Radschnellweg Ruhr, die als zentrale Achsen zur Vernetzung der angrenzenden Siedlungsbereiche dienen.
Die bereits bestehenden und in der Umsetzung befindlichen Konzepte und Maßnahmen, insbesondere der Masterplan Freiraum der Stadt Bochum wie auch das Konzept der Bochumer Spielleitplanung, sind dementsprechend weiter zu verfolgen und zu forcieren.



Freiraum und Umwelt – Konzepte, Projekte, Maßnahmen (DSK 2013, o. M.)







PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Aufgrund ihrer Rolle für die Attraktivität und die Lebensqualität eines Quartiers und die Identifizierung der Bewohner und Besucher mit diesem stellen die Gestalt und das Erscheinungsbild der öffentlichen Räume, der Straßenzüge oder Plätze mit ihrem besonderen Charakter und stadtbildprägenden Gebäuden wichtige Faktoren dar, die darüber entscheiden, wo man sich wohlfühlt, wo man wohnen und wo man einkaufen möchte. Die individuellen städtebaulichen und gestalterischen Qualitäten in den Quartieren, Zentren und Siedlungen und deren Erhalt stellen somit wichtige Erfolgskriterien für die Stadtentwicklung dar.

Der Untersuchungsraum Bochum-Ost ist geprägt von einer siedlungsstrukturellen Vielfalt und der spannungsvollen Abwechslung von städtisch und landschaftlich geprägten Bereichen. In den Siedlungsbereichen setzt sich diese Vielfalt in Bezug auf baukulturelle Aspekte fort. Es finden sich ein Nebeneinander von historischen Ortskernen, gründerzeitlichen Straßenzügen, wie z. B. in Langendreer-Alter Bahnhof, Werkssiedlungen wie z. B. in Somborn, Großwohnsiedlungen der 1960er und 1970er Jahre, wie z. B. die Hustadt und großen zusammenhängenden Einfamilienhausgebieten.

Als besonderes Zeugnis der Baukultur und Geschichte in einer von der Montanindustrie geprägten Region sind auch im Untersuchungsraum Bochum-Ost historische Arbeitersiedlungen präsent. Teilweise stehen diese, wie z. B. in Somborn, unter Denkmalschutz. Neben denkmalwerten Ensembles finden sich an vielen Stellen weitere stadtbildprägende und erhaltenswerte Einzelgebäude, Straßenzüge und Plätze, die jedoch einer Aufwertung bzw. Instandsetzung bedürften.

In vielen Bereichen des Untersuchungsbereichs zeigt sich das Stadtbild in einem nicht attraktiven und identitätsstiftenden Zustand bzw. weisen öffentliche Plätze und Freiräume eine mangelnde Fassung und nicht mehr zeitgemäße Gestaltung auf. Hier bedarf es, wie bereits an vielen Stellen erfolgt, einer situations- und nutzerspezifischen Umgestaltung und Aufwertung der öffentlichen Plätze und Grünanlagen.

Insbesondere bedarf es einer Auflösung von Barrieren und Zäsuren. Die Schaffung von Barrierefreiheit betrifft die Umgestaltung der Platz- und Straßenräume im Kleinen wie auch die Gestaltung der vielen durch Infrastrukturtrassen bedingten Durchlässe im Großen.

STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE

Als zentrales Entwicklungsziel für den Untersuchungsraum Bochum-Ost lässt sich aus stadtgestalterischer Sicht die Aufwertung des öffentlichen Raumes (Straßen, Plätze, öffentliche Grünanlagen) nennen.

Von entscheidender Bedeutung sind hierbei die Gestaltung eines attraktiven und lebenswerten Wohn- und Arbeitsumfelds sowie die Schaffung von Orten der Identifikation.

Um eine nachhaltige Aufwertung zu erreichen, bedarf es einer umfassenden Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, die es im Zuge jeder Umgestaltungsmaßnahme zu berücksichtigen gilt.

Mit dem Ziel eines lebenswerten Wohnumfeldes geht auch die Auflösung von Zäsuren durch die Gestaltung von Durchlässen (insb. Bahnunterführungen) einher.

Als weitere zentrale Entwicklungsziele in diesem Zusammenhang sind die Förderung der Baukultur und der Erhalt baukultureller Strukturen sicherzustellen. Neben Einzelobjekten gilt es im Rahmen des Ensembleschutzes bzw. des städtebaulichen Denkmalschutzes stadtbildprägende Zeugnisse der Stadtentwicklungsgeschichte – auch der Moderne – zu erhalten bzw. behutsam, wenn möglich als Ensemble, zu entwickeln.



Stadtgestalt und Baukultur – Stadträumliche Zäsuren und Barrieren (DSK 2013, o. M.)

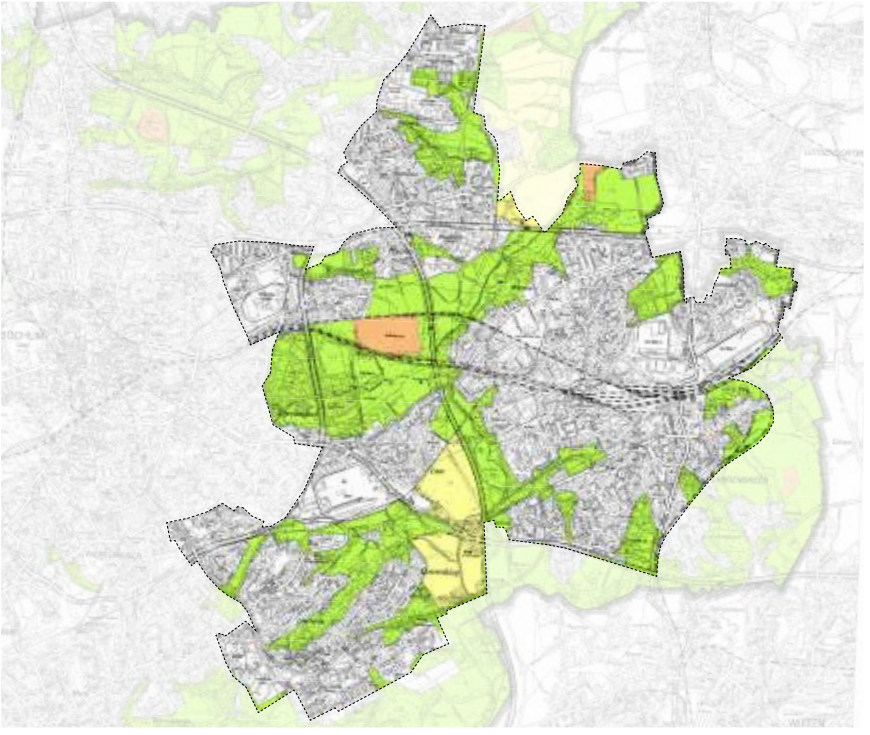
PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Wird der Gesundheitsbegriff als ganzheitlicher Ansatz verstanden, dann können als wesentliche Einflussfaktoren auf den Gesundheitszustand eines Menschen die Umweltbedingungen und die sozioökonomische Situation der Person benannt werden. Die beiden Leitmotive der Berücksichtigung von Gesundheit in der Stadtentwicklungsplanung lauten darauf aufbauend:

Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung.

Die Maxime des Gesundheitsschutzes formuliert die beiden übergeordneten Ziele, denen alle Planungen standhalten sollten: erstens die Vermeidung zusätzlicher





Freiräume und Erholungsflächen im Untersuchungsraum Bochum-Ost (Stadt Bochum, DSK 2013, o.M.)

gesundheitlicher Belastungen und zweitens die Minderung bereits bestehender Belastungen.

Im Rahmen der Gesundheitsförderung wird eine Umgestaltung der Stadtstrukturen angestrebt, so dass eine gesunde Lebensweise attraktiver wird und direkt auf Verhaltensänderungen der Bevölkerung hingewirkt werden kann. Im Fokus stehen bei der Gesundheitsförderung vor allem die besonders anfälligen, so genannten „vulnerablen" und die einfach zu erreichenden Gruppen. Eine Gruppe, auf die beide der genannten Kriterien zutreffen, sind beispielsweise Kinder.

STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE

Wohnen und Gesundheit

Beim „gesunden Wohnen" handelt es sich um ein Querschnittsthema, das viele Aspekte der Stadtplanung und Stadtentwicklung vereint. Ein gesundes Wohnumfeld verfügt über angenehme Bedingungen für Familien, Alte und Behinderte und garantiert somit Barrierefreiheit sowie gut erreichbare Spiel- und Naherholungsmöglichkeiten.

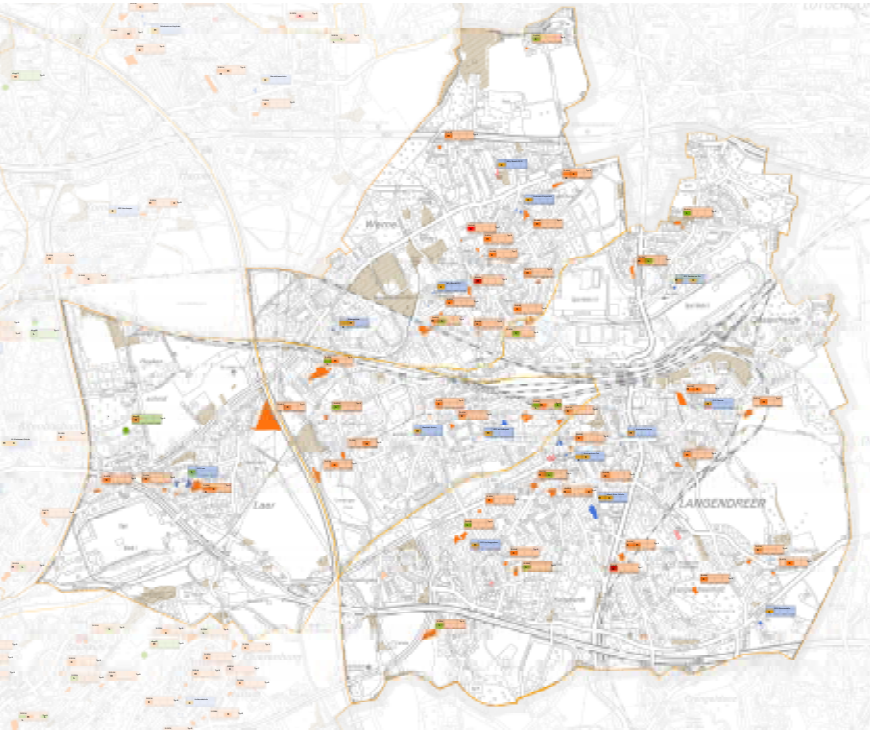
Um ein gemeinschaftliches Zusammenleben zu erreichen, muss für ein funktionierendes soziales Umfeld gesorgt werden. Ein solches charakterisiert sich vor allem durch intakte Nachbarschaftsverhältnisse und Sicherheit und Sauberkeit von Quartieren. Des Weiteren spielen Mobilitätsaspekte wie die Erreichbarkeit grundlegender Funktionen, die Gestaltung des öffentlichen Wegenetzes sowie die verkehrliche Lärmbelastung und andere Immissionen eine Rolle.

Förderung aktiver Mobilität / Barrierefreiheit

Im Hinblick auf die Erreichbarkeit von Nahversorgungseinrichtungen und soziale Infrastrukturen empfiehlt sich eine möglichst kleinräumige Versorgungsstruktur in den Quartieren. Eine fußläufige Erreichbarkeit senkt verkehrsbedingten Stress und steigert über das Laufen oder Radfahren die körperliche Fitness.

Voraussetzung ist jedoch eine ausreichende Unfallprävention, eine funktionierende Verbindung zwischen wichtigen Punkten sowie ein problemloser Übergang zum ÖPNV. Ein solcher drückt sich zum Beispiel in genügenden Fahrradständern und Mitnahmemöglichkeiten für Fahrräder oder Rollstühle aus. Nicht nur beim Zugang zum ÖPNV muss auf behinderte und chronisch kranke Menschen Rücksicht genommen werden, sondern generell in Fragen der Gestaltung der öffentlichen Räume. Aufgrund des demografischen Wandels wird in den kommenden Jahren ein immer größerer Bevölkerungsanteil in seiner Mobilität eingeschränkt sein. In diesem Zusammenhang bietet sich der Einbezug örtlicher Behindertenvertretungen, z. B. der „Arbeitsgemeinschaft Behinderter in Bochum", an.





Spielleitplanung: Aufwertungsbedarf veralteter Spielplätze (Stadt Bochum, DSK 2013, o. M.)

Freiraum und Erholungsflächen / „Ermöglichungsräume“ und Sportanlagen
Grün- und Sportflächen ermöglichen den Bewohnern/innen Erholung und Bewegung innerhalb des Stadtgebiets.

In Bezug auf diese Nutzungen kann es aufgrund konkurrierender Bodennutzungen, hoher Grundstückspreise oder fehlender Flächen besonders im innerstädtischen Bereich zu Planungskonflikten kommen. Insbesondere dann, wenn sowohl auf Bewegung und die gegebenenfalls daraus resultierende Lautstärke als auch auf Rückzug und Ruhe ausgerichtete Räume bereitgestellt werden sollen. Periphere Lagen üben in Verbindung mit schlechter Erreichbarkeit vielfach keine ausreichende Anziehungskraft aus.

Das Angebot und die Erreichbarkeit der Anlagen sind so zu gestalten, dass diese für die wichtigsten Zielgruppen (Familien, sozial Schwache, Behinderte und Kranke) nutzbar sind.

Die Besonderheit von Sportanlagen liegt darin, dass diese nicht bloß die Bewegung fördern, sondern im Idealfall zudem auch die Einbindung in soziale Netze in Form von Vereinskultur und ehrenamtlichem Engagement ermöglichen. Hier gilt es, Rahmenbedingungen zu schaffen, dass allen Zielgruppen der Zugang erleichtert wird. Speziell im Hinblick auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen wurde in Bochum bereits in enger Zusammenarbeit mit diesen die so genannte „Spielleitplanung“ entwickelt.

Gesundheit und Wirtschaft

Gesundheitsfördernde Lebensbedingungen tragen auch wirtschaftliches Potenzial für die Stadt und ihre Bewohner in sich. Zum einen verbessern sie den Gesundheitszustand und damit letztlich auch die Produktivität der dortigen Bevölkerung, zum anderen bilden sie einen attraktiven Standortfaktor für Unternehmen, u.a. auch aus der Gesundheitsbranche, wie die bestehenden Beispiele Gesundheitscampus und Bio Medizin Park im Untersuchungsraum bereits zeigen. Gesundheitsbewusste Stadtentwicklung kann insgesamt für ökonomisches Wachstum in der Kommune sorgen.

Dekontamination / Altlastensanierung

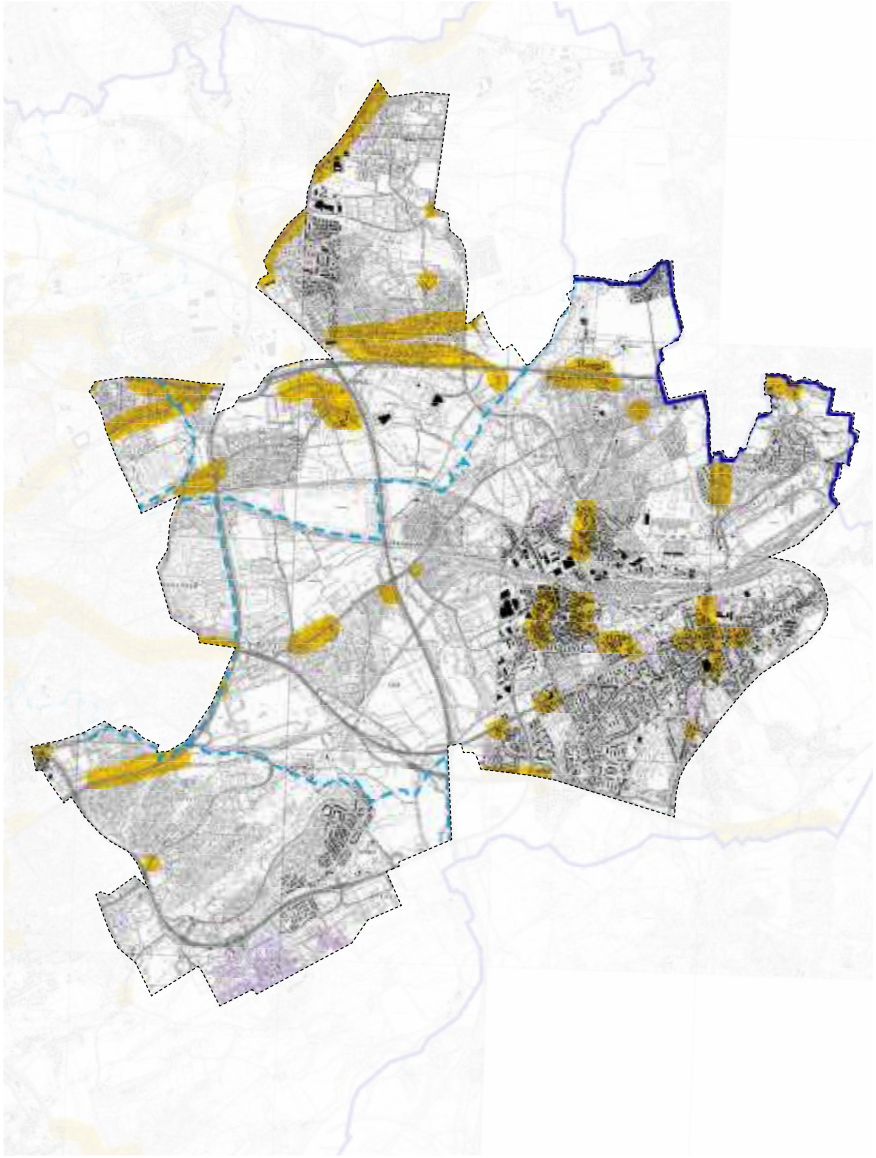
Aufgrund vorangehender industrieller Nutzungen in Teilbereichen des Untersuchungsraums kann Boden kontaminiert und somit für bestimmte Nutzungen ungeeignet sein. Für urbane Räume besonders relevant wird dieses Problem bei Flächen, auf denen Wohnhäuser, Gärten oder öffentliche Grünanlagen errichtet werden sollen. Doch auch die Möglichkeit landwirtschaftlicher, gartenbaulicher und gewerblicher Nutzungen hängt stark von eventuellen Altlasten im Boden ab. Im Untersuchungsraum Bochum-Ost ist insbesondere auf Revitalisierungsflächen mit belasteten Böden infolge von Bergbau und Stahlverarbeitung zu rechnen. Im Rahmen der Erarbeitung von Nachnutzungskonzepten bieten sich die Erstellung eines Altlastenkatasters und die Ableitung von Nutzungseinschränkungen zum Umgang mit entsprechenden Flächen an.

Lärmminderung, Luftreinhaltung, Klimaverbesserung

Lärm und Luftschadstoffe sind Immissionen, die sich negativ auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung auswirken und häufig ihren Ursprung im Verkehr als Quelle haben. Luftschadstoffe haben darüber hinaus einen zusätzlichen Ursprung in Industrieanlagen. Selbst, wenn Grenzwerte für Lärm- und Schadstoffbelastung nicht überschritten werden, besteht gegebenenfalls Handlungsbedarf.

Im Untersuchungsraum finden sich in einzelnen Teilräumen erhöhte Belastungen – insbesondere im Hinblick auf die Lärmbelastung. Hier gilt es, im Rahmen der Lärmminderungsplanung die Implementierung von Lärmschutzmaßnahmen zu untersuchen.

Zum Erreichen einer verträglichen Klimaentwicklung wird aus gesundheitlicher Sicht unterschieden zwischen extremen Ereignissen, die unmittelbare Gesundheitsschäden hervorrufen (z. B. Überflutungen in Folge von Starkregenereignissen, Hitze-/Kältewelle, etc.), und Klimafolgen, die indirekt und auf Dauer die Gesundheit beeinträchtigen (wie z. B. Stadtbelüftung, Luftqualität, etc.). Maßnahmen gründen zumeist auf Anpassungsstrategien, z. B. im Rahmen des Überflutungsschutzes oder im sozialen Engagement (z. B. Einrichtung beheizter, unentgeltlicher Schlafplätze für Obdachlose).



Lärmexponierte Teilräume (Stadt Bochum)

Um Maßnahmen zur Vermeidung indirekter Gesundheitsbeeinträchtigungen zu treffen, empfiehlt sich die Anfertigung einer kleinmaßstäblichen Klimakarte. Anhand dieser lassen sich daraufhin die Auswirkungen geplanter Vorhaben auf die klimatische Entwicklung vor Ort abschätzen und bewerten.

Besonderes Augenmerk liegt dabei beispielsweise auf dem Erhalt von Frisch- und Kaltluftschneisen zur Belüftung der Innenstadtgebiete von der Peripherie her.

PROBLEMSTELLUNG UND HANDLUNGSBEDARFE

Das Gefühl von Sicherheit gehört zu den grundlegenden Faktoren, die die Lebensqualität in der Stadt ausmachen. Beeinträchtigt wird dieses Gefühl dann, wenn bei Bewohnern und Besuchern der Eindruck entsteht, dass öffentliche wie auch private Stadträume verwahrlosen. Dies kann hervorgerufen werden durch mangelnde Instandhaltung oder Ausleuchtung, sichtbare Vandalismusschäden, aggressives Auftreten bestimmter Gruppen oder kriminelles Handeln. Angesichts solcher Umstände entstehen sogenannte Angsträume, die durch die Bewohner ggf. gemieden werden und eine freie Bewegung im öffentlichen Raum somit nur räumlich bzw. zeitlich eingeschränkt möglich erscheint.

Die dringliche Aufgabe ist es demzufolge,

- zum einen die Sicherheit objektiv zu verbessern und
- den Bewohnern zum anderen ein subjektives Sicherheitsgefühl zu vermitteln.

Diese Aspekte wurden in Bochum durch die Ordnungspartnerschaft, das kriminalpräventive Gremium und durch Projekte der städtebaulichen Kriminalprävention bereits aufgegriffen.

Im Untersuchungsraum Bochum-Ost werden zwei Projekte der städtebaulichen Kriminalprävention durchgeführt – in den Quartieren Laerheide und Sonnenleite. In beiden Fällen handelt es sich um Wohnsiedlungen, die mit Anonymität, Leerständen, Kriminalität und Verwahrlosung zu kämpfen hatten. Maßnahmen, die bislang durchgeführt wurden, sind unter anderem eine hellere, übersichtlichere Gestaltung der Hauseingänge sowie der öffentlichen Flächen und Wege. Hinzu kommen der punktuelle Abriss verwahrloster Gebäude und die Reinigung oder sogar Neuanlage von Spielplätzen. Durch diese Maßnahmen bieten die Siedlungen nun anstatt der Angsträume eine freundlichere Atmosphäre, Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sowie Orientierungspunkte, die in Großwohnsiedlungen sonst oft fehlen.





STRATEGISCHE ENTWICKLUNGSZIELE

Um sicherheitsgefährdenden Tendenzen zu begegnen, empfiehlt sich
- die Vertiefung und Verstetigung der Ordnungspartnerschaft sowie
- die Schaffung kleinräumiger kriminalpräventiver Gremien in den Quartieren.

Falls ein Quartiersmanagement besteht, sollte der Sicherheitsaspekt in Form der Verbünde darin integriert werden. Maßnahmen, die auf Verwaltungsebene getroffen werden können, sind beispielsweise
- die Festlegung einer Altersdurchmischung bei der Vergabe von öffentlich gefördertem Wohnraum,
- die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen für ihre Belange oder
- der Einsatz regelmäßiger Streifen aus Polizei und/oder Ordnungsamt durch das Quartier.

Auch auf städtebaulicher Ebene kann die Sicherheit eines Raums durch die Steigerung von subjektiver Sicherheit und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum begünstigt werden. Die Maßnahmen der städtebaulichen Kriminalitätsprävention gilt es, ebenfalls zu verstetigen und auf andere Problemlagen zu übertragen, um den Bewohnern eine Identifikation mit ihrem Quartier zu ermöglichen und konkret zur Stabilisierung der Wohnverhältnisse und zur Minderung der Mieterfluktuationen beizutragen.

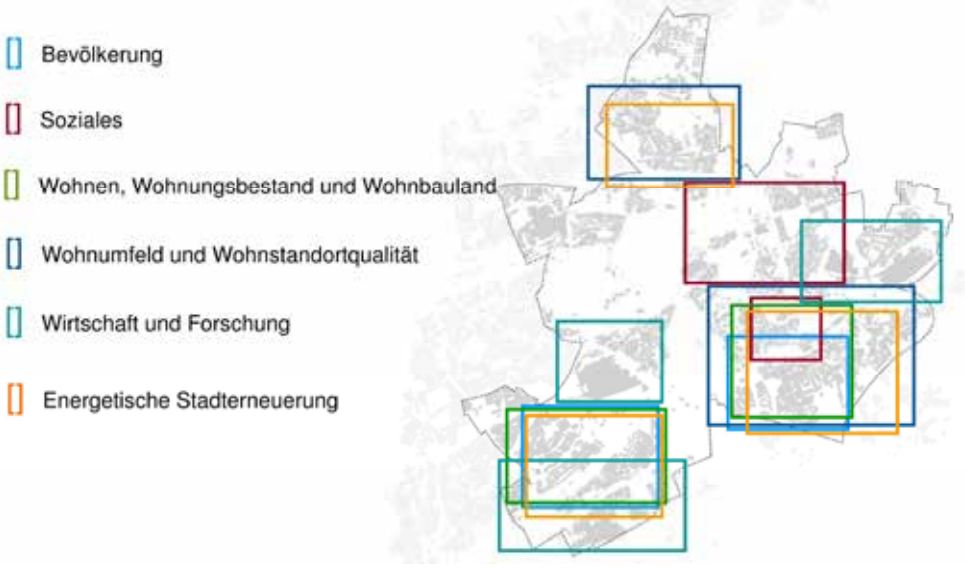




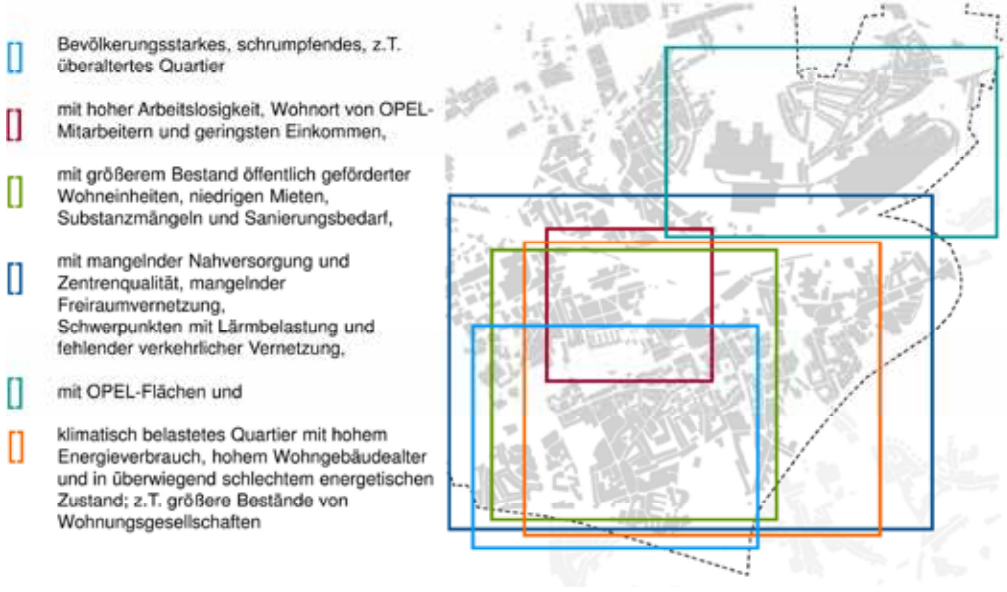
INTEGRIERTE ZUSAMMENSCHAU DER INTERVENTIONSRÄUME, HANDLUNGSBEDARFE UND MASSNAHMEN

Auf der Basis einer Überlagerung der Analyseergebnisse, der abgegrenzten themenspezifischen räumlichen Schwerpunktbereiche und identifizierten Interventionsräume, Handlungsbedarfe und Maßnahmen erfolgte eine integrierte Betrachtung des Untersuchungsraumes im Ganzen wie auch in Teilräumen.

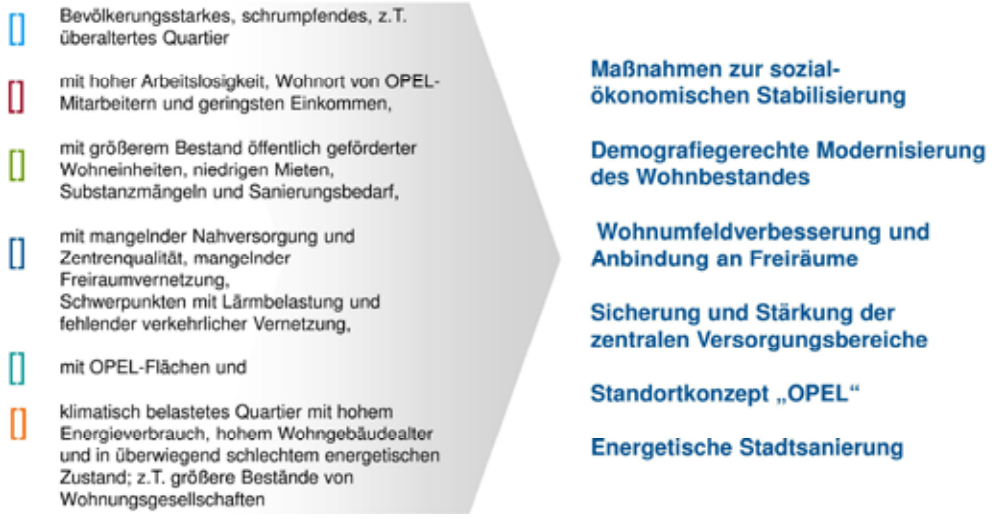
Die somit mögliche integrierte Ableitung der wesentlichen Handlungsbedarfe in den Teilräumen stellt einen methodischen Zwischenschritt für die Formulierung strategischer Handlungsempfehlungen und die Auswahl von Teilräumen für vertiefende Untersuchungen sowie die Auswahl relevanter Förderkulissen dar.



Integrierte Überlagerung ausgewählter räumlicher Schwerpunktbereiche (DSK 2013, o. M.)

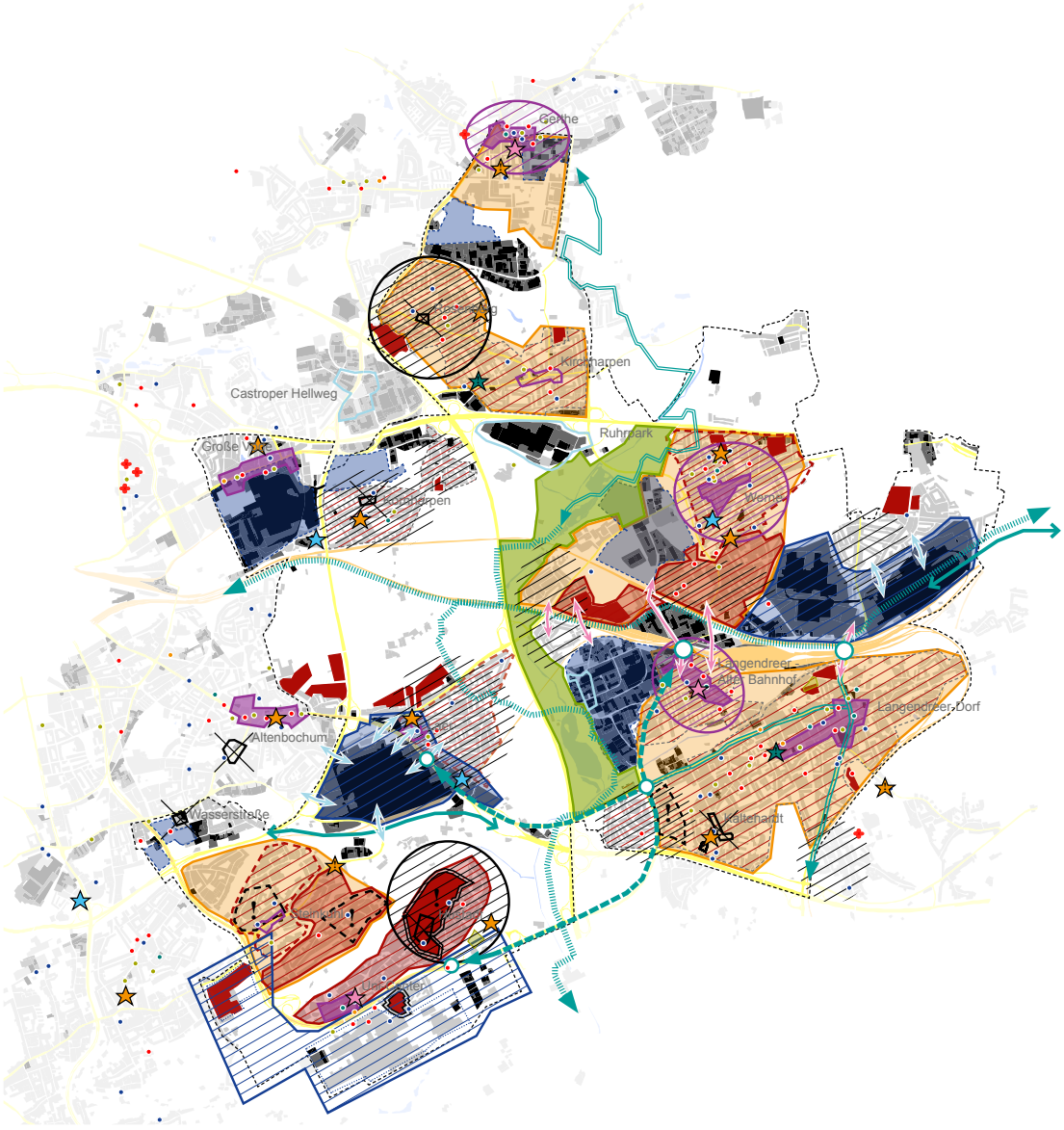


Integrierte teilräumliche Betrachtung (Beispiel Langendreer) (DSK 2013)



Ableitung teilräumlicher Handlungsbedarfe und Maßnahmen (Beispiel Langendreer) (DSK 2013, o. M.)

GESAMTÜBERSICHT INTERVENTIONSRÄUME, HANDLUNGSBEDARFE, MASSNAHMEN



Integriertes Gesamtkonzept – Gesamtübersicht Interventionsräume, Handlungsbedarfe, Maßnahmen (DSK 2013, o. M.)


Beobachtungsraum Wohnquartiere
Verdachtsraum Wohnquartiere
Interventionsraum Wohnquartiere
Spezifische Problem- und Handlungsräume Wohnen
Fördergebiet mit laufenden Maßnahmen / Restmaßnahmen
Stadtteilzentrum
Nahversorgungszentrum
kein Nahversorgungszentrum (seit Masterplan Einzelhandel 2012)
Sonderstandort Einzelhandel
Zentrum mit besonderen Schwächen (mangelnde Ausstattung, Leerstände, städtebauliche Defizite)
Räumliche Versorgungslücke (> 4.500 EW)
(Perspektivische) kleinere räumliche Versorgungslücke
Entwicklungsräume Opel I, II, III (unter Einbeziehung der angrenzenden Quartiere)
Entwicklungsraum Forschung
Gewerbe- und Technologieparks (Standortkonzepte / Bestandspflege)
Bedarfsraum Energetische Stadterneuerung
Entwicklungsraum Freiraum / Naherholung
Seniorenbüro ab 2014
Familienpädagogisches Zentrum (z.T. mit Sanierungsbedarf [!])
Kinder- und Jugendfreizeithaus (z.T. mit Sanierungsbedarf [!])
Wohnunterkünfte (Flüchtlinge, Asylbewerber, Aussiedler)
Kindertagesstätte
Allgemeinmediziner
Frauenarzt
Kinderarzt
Apotheke
Krankenhaus
Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung U- / S-Bahn (Trassenkorridor Verlängerung U35)
Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung Strab / S-Bahn (Verlagerung Strab 310, Verlängerung Strab 302)
Regionale Radwege:
EmscherParkWay (Nord-Süd, Trassenkorridor)
RadschnellwegRuhr (West-Ost, Trassenkorridor)
Querspange A 448 / Anbindung Opel II, II an A 40
Städtebauliche-funktionale Verknüpfung
Gestaltung von Durchlässen / Auflösen von Zäsuren

STRATEGISCHE ABGRENZUNG VON VERTIEFUNGSRÄUMEN

Ausgehend von der dargestellten Überlagerung der identifizierten Interventionsräume, Handlungsbedarfe und Maßnahmen werden Teilräume mit besonderen Handlungsbedarfen für vertiefende Untersuchungen identifiziert.

Vor dem Hintergrund der teilräumlich unterschiedlichen Themen- und Handlungsschwerpunkte sowie der davon abhängigen Förderzugänge wurden strategische Vertiefungsräume in folgenden Handlungsfeldern abgegrenzt:

A Wohnquartiere & Zentrenentwicklung
B Energetische Stadtsanierung
C Entwicklungsflächen Opel
D Freiraum / Naherholung
E Verkehrsinfrastruktur

Für das Handlungsfeld „Wohnquartiere & Zentrenentwicklung“ wurden folgende Quartiere als strategische Vertiefungsräume für eine vertiefende Untersuchung, eine prioritäre städtebauliche Entwicklung bzw. für die zielorientierte Umsetzung bereits laufender Maßnahmen ausgewählt:

A1 Werne/Langendreer Alter Bahnhof (inkl. den Zentralen Versorgungsbereichen in den Zentren von Werne und Langendreer Alter Bahnhof)
A2 Laerheide/Steinkuhl (inkl. dem Zentralen Versorgungsbereich Steinkuhl)
A3 Laer (inkl. dem Zentralen Versorgungsbereich Laer)
A4 „Ostpark“
A5 Hustadt
A6 Campus Quartier Lennershof

Als strategische Vertiefungsräume für eine spezifische vertiefende Untersuchung im Handlungsfeld „Energetische Stadtsanierung“ wurden folgende Quartiere ausgewählt:

B1 Rosenberg / Kirchharpen
B2 Langendreer

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen wurden im Handlungsfeld „Entwicklungsflächen Opel“ folgende Flächen als strategische Vertiefungsräume u. a. für eine gewerbliche und industrielle Nachnutzung ausgewählt:

C1 Opel I (unter Einbeziehung der angrenzenden Quartiere, insb. des Zentralen Versorgungsbereichs Laer)
C2 Opel II, III

Im Handlungsfeld „Freiraum / Naherholung“ wurde in Verbindung mit flankierenden Maßnahmen in den einzelnen Quartieren ein für den gesamten Untersuchungsraum relevanter, prioritär zu entwickelnder Vertiefungsraum ausgewählt:

D1 „Neue RuhrGärten“

Im Handlungsfeld „Verkehrsinfrastruktur“ wurden mit Bezug auf den ÖPNV und den Radverkehr die folgenden verkehrstechnischen Handlungsbedarfe und Maßnahmen zur weiteren Vertiefung bzw. zur priorisierten Umsetzung ausgewählt:

E1 Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung U-/S-Bahn (Trassenkorridor Verlängerung U35)
E2 Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung Strab/S-Bahn (Verlagerung Strab 310 / Verlängerung Strab 302)
E3 Regionale Radwege (EmscherParkWay, RadschnellwegRuhr)

STRATEGISCHE PRIORISIERUNG VON VERTIEFUNGSRÄUMEN

Die identifizierten und räumlich abgegrenzten Vertiefungsräume und Maßnahmen wurden anhand der Dringlichkeit und ihrer zeitlich möglichen Umsetzung u. a. auch in Bezug auf mögliche Förderzugänge einer Priorisierung unterzogen.

Neben den
- Räumen mit bereits laufenden Maßnahmen (Priorität 1 laufend)

wurde zwischen Interventionsräumen bzw. Vertiefungsstandorten,
- in denen kurzfristig vertiefende Untersuchungen durchgeführt und Maßnahmen umgesetzt werden können (Priorität 1 kurzfristig),
- die einen Schwerpunkt des weiteren Vorgehens im Untersuchungsraum Bochum-Ost darstellen sollen (Priorität 2 Schwerpunkt),
- und jenen, die flankierende Maßnahmen umfassen (Priorität 3 flankierend),
- bzw. Interventionsräumen, die zunächst zurück gestellt und erst perspektivisch einer weiteren Vertiefung und Umsetzung zugeführt werden können (Priorität 4 perspektivisch),

unterschieden.

Aus der Priorisierung und den Rahmenbedingungen gegebenenfalls bereits laufender Maßnahmen ergeben sich in Verbindung mit potenziellen Förderkulissen und -zugängen, den Verfahrensregeln der Förderung bzw. Genehmigung für die einzelnen Vertiefungsräume und Maßnahmenbündel individuelle Zeitschienen.
Der Auswahl und Priorisierung liegt eine fachliche Einschätzung zugrunde. Unter Berücksichtigung eines umsetzungsorientierten Ansatzes erfolgt diese grundsätzlich

- in Abhängigkeit der Umsetzungsorientierung und Realisierbarkeit des jeweiligen Vorgehens bzw. des jeweiligen Maßnahmenbündels sowie
- insbesondere vor dem Hintergrund des fördertechnisch Abwickelbaren und der finanziellen bzw. wirtschaftlichen Tragbarkeit.

Darüber hinaus bedarf es u. a. einer Berücksichtigung personeller Kapazitäten in Bezug auf die Umsetzung.

		Vertiefungsräume	Priorität
		Vertiefungsräume Städtebau	
	A	Wohnquartiere & Zentrenentwicklung	
Wohnquartiere & Zentrenentwicklung	**A1**	Werne/ Langendreer Alter Bahnhof (inkl. ZVB Werne und Langendreer Alter Bahnhof)	2 Schwerpunkt
	A2	Laerheide/ Steinkuhl (inkl. ZVB Steinkuhl)	4 perspektivisch
	A3	Laer (inkl. ZVB Laer)	4 perspektivisch
	A4	„Ostpark“	1 laufend
	A5	Hustadt	1 laufend
	A6	Campus Quartier Lennershof	1 laufend
	B	Energetische Stadtsanierung	
Energetische Stadt-sanierung	**B1**	Rosenberg / Kirchharpen	1 kurzfristig
	B2	Langendreer	1 kurzfristig
	C	Entwicklungsflächen Opel	
Entwicklungs-flächen Opel	**C1**	Opel I unter Einbeziehung der angrenzenden Quartiere (insb. ZVB Laer)	1 laufend
	C2	Opel II, III	1 laufend
		Vertiefungsräume Freiraum / Naherholung	
	D	Freiraum / Naherholung	
Freiraum / Naher-holung	**D1**	„Neue Ruhr Gärten“	3 flankierend
		Vertiefungsräume für Infrastruktur	
Verkehrsinfrastruktur	**E1**	Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung U- / S-Bahn (Trassenkorridor Verlängerung U35)	2 Schwerpunkt
	E2	Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung Strab / S-Bahn (Verlagerung Strab 310 / Verlängerung Strab 302)	1 laufend
	E3	Regionale Radwege (EmscherParkWay, RadschnellwegRuhr)	1 laufend

Als Schwerpunkte des weiteren Vorgehens im Untersuchungsraum Bochum-Ost darstellen (Priorität 2 Schwerpunkt) wurden

- der Vertiefungsraum Werne/ Langendreer-Alter Bahnhof (Vertiefungsraum A1) und
- die verkehrliche Anbindung bzw. Verknüpfung zwischen der RUB und den östlich angrenzenden Stadtteilen (Vertiefung E1)

bestimmt.

Priorisierte Vertiefungsräume

A Wohnquartiere & Zentrenentwicklung

- A1 Werne/ Langendreer Alter Bahnhof (inkl. Zentrum Werne und Langendreer Alter Bahnhof)
- A2 Laerheide/ Steinkuhl (inkl. Zentrum Steinkuhl)
- A3 Laer (inkl. Zentrum Laer)
- A4 „Ostpark“
- A5 Hustadt
- A6 Campus Quartier Lennershof

B Energetische Stadtsanierung

- B1 Rosenberg / Kirchharpen
- B2 Langendreer

C Entwicklungsflächen Opel

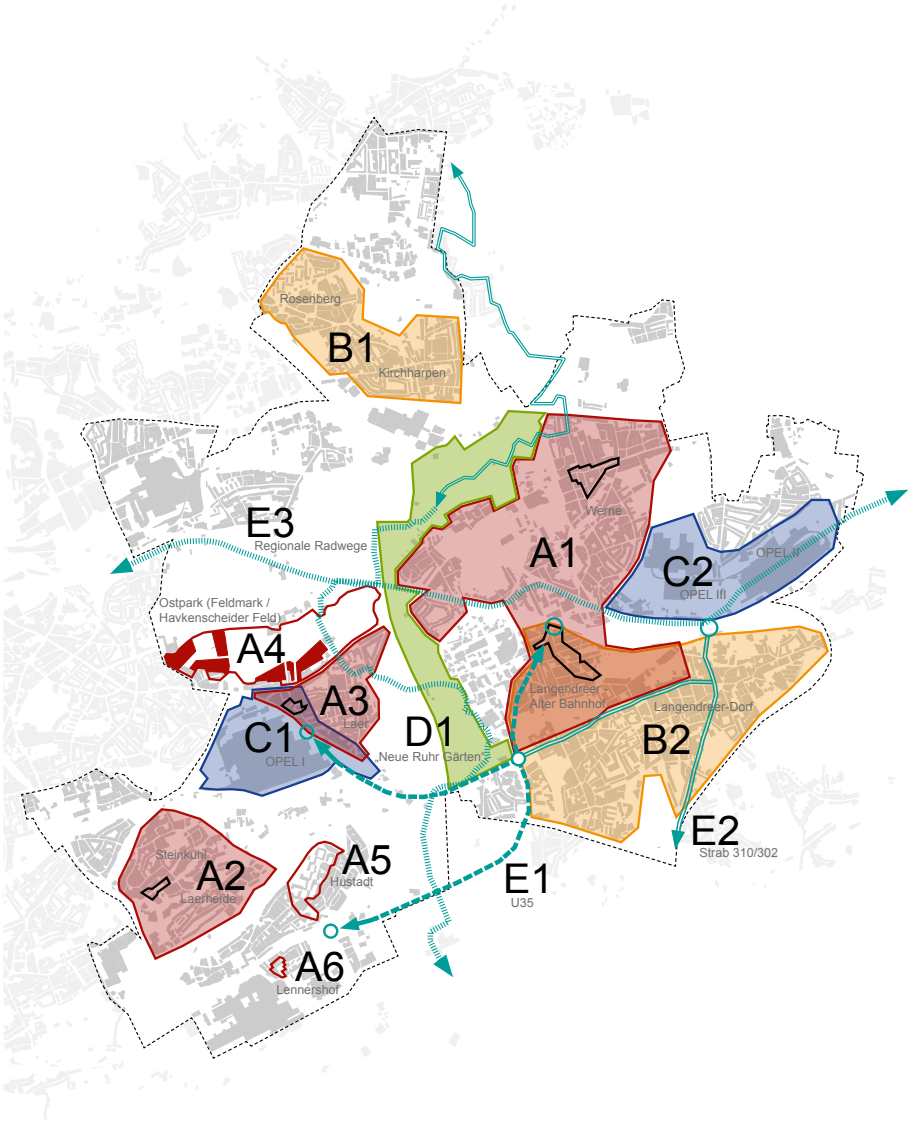
- C1 Opel I unter Einbeziehung der angrenzenden Quartiere (insb. Zentrum Laer)
- C2 Opel II, III

D Freiraum / Naherholung

- D1 „Neue Ruhr Gärten“

E Verkehrsinfrastruktur

- E1 Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung U- / S-Bahn (Trassenkorridor Verlängerung U35)
- E2 Verkehrliche Anbindung / Verknüpfung Strab / S-Bahn (Verlagerung Strab 310, Verlängerung Strab 302)
- E3 Regionale Radwege (Emscher-ParkWay, RadschnellwegRuhr)



Integriertes Gesamtkonzept – Räumliche Übersicht der Vertiefungsräume (DSK 2013, o. M.)

FAZIT UND EMPFEHLUNGEN ZUM WEITEREN VORGEHEN

Mit dem vorliegenden Integrierten Gesamtkonzept für den Untersuchungsraum Bochum-Ost werden Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Quartiere aufgezeigt. Wesentliches Ziel der Analyse war hierbei noch nicht das Herausarbeiten von detaillierten Empfehlungen zur Umsetzung einzelner Maßnahmen, sondern das Sichten und Bewerten der vorhandenen Untersuchungen und die Analyse und die Gegenprüfung dieser Inhalte im Rahmen von Fachgesprächen und einer ersten Öffentlichkeitsbeteiligung, um auf diesem Wege Synergien für die nächsten Entwicklungsschritte erkennen und benennen zu können sowie die Wirkung der verschiedenen Maßnahmen durch eine aufeinander abgestimmte Vorgehensweise zu verstärken.

Ein wesentlicher Gedanke hierbei war auch, zu einem finanziell und personell umsetzbaren Konzept zu kommen, welches die Einbindung der Stadt in etliche andere Projekte ebenso berücksichtigt, wie die limitierten städtischen Eigenmittel und öffentlichen Förderprogramme.

Notwendigerweise führt dies zu einer Priorisierung und Hierarchisierung der einzelnen Projekte. Die prozessbegleitende Diskussion um diese Priorisierung und Hierarchisierung war ein wichtiges Element der Untersuchung. Hierdurch wurde die vorgeschlagene Abstufung auf breiter Basis mitgetragen.

Folgende Aspekte, welche über die einzelnen Projekte und Quartiere hinaus für die weiteren Arbeitsschritte von Bedeutung sind, können herausgestellt werden:

Quartiersgedanke

Der Quartiersgedanke bzw. -ansatz wurde ausnahmslos – auch für die zukünftige Neuordnung der Opel-Flächen – als wesentliches und verbindendes Element in allen Themenfeldern und Herangehensweisen deutlich. Zur Schaffung einer urbanen Qualität ist die Betrachtung von Quartieren unerlässlich und entspricht der aktuellen Orientierung der Förderlandschaft.

Die quartiersbezogene Herangehensweise in Form von Quartierskonzepten ist mit einem zielgerichteten Stadtteil- bzw. Quartiersmanagement zu kombinieren. Durch übergeordnete Infrastrukturmaßnahmen ist die Vernetzung der Quartiere zu stärken.

Entsprechend der Priorisierung wurde eine vertiefende Analyse zunächst für den Bereich Werne und Langendreer-Alter Bahnhof (Vertiefungsraum A1) empfohlen. Hierfür ist eine Vertiefungsstudie Werne – Langendreer-Alter Bahnhof erarbeitet worden, um den Handlungsbedarf der Quartierserneuerung in diesem Bereich konkret bestimmen und eine Förderfähigkeit innerhalb der Städtebauförderung belegen zu können (siehe S. 66).

Kontinuität & Nachhaltigkeit

Besonders hervorgehoben ist die Kontinuität in der Umsetzung und Weiterführung von Maßnahmen, z. B. im Sinne einer langfristig und dauerhaft notwendigen Einrichtung eines Stadtteilmanagements bzw. Quartiersmanagements. Bei der Quartiersentwicklung geht es neben vereinzelten neuen großen Maßnahmen insbesondere um die Anknüpfung an Bestehendes bzw. dessen Weiterentwicklung und Verstetigung. Erforderliche Investitionen für bauliche und soziale Probleme durch die Kommune werden generell als Anschubfinanzierung verstanden.

Gestaltung des Strukturwandels

Die nachhaltige Umnutzung und Gestaltung der Opel-Flächen wird als besonders wichtig für Bochum und insbesondere den Osten der Stadt aufgefasst. Von zentralem Anliegen ist es, neben einer angemessenen und zukunftsfähigen Nachnutzung – Vorrang einer multistrukturellen Entwicklung vor einer monostrukturellen Entwicklung – insbesondere auf die Vermeidung einer Trennung im Sinne einer Barrierewirkung der Flächen zwischen den angrenzenden Stadtteilen zu achten. Diese Grundsätze erfordern ein tragbares Konzept für eine gemeinsame nachhaltige Entwicklung.

Anbindung & Vernetzung

Konsens besteht hinsichtlich der erforderlichen besseren verkehrlichen Verknüpfung der Stadtteile. Entsprechende Maßnahmen sind von hoher Relevanz u. a. für eine nachhaltige Quartiers- und Zentrenentwicklung in Langendreer und Werne sowie für die Opel-Flächen. Auch der Ausbau einer attraktiven Radwegeverbindung wird als wichtig eingestuft.

Versorgung & Barrierefreiheit

Die Stärkung der Zentren ist ein wesentliches Ziel der zukünftigen Entwicklung im Untersuchungsraum Ost. Dabei geht es insbesondere um die konsequente Umsetzung des Masterplans Einzelhandel. Angesichts des demografischen Wandels wurden in Bezug auf die Erreichbarkeit von Nahversorgungsangeboten für eine alternde Gesellschaft hier die weiterführende Verbesserung und der Ausbau der Barrierefreiheit hervorgehoben. In dieser bedarfsorientierten und wohnortnahen Betrachtung der Versorgung spiegelt sich wiederum der Quartiersgedanke wieder.

Energetische Quartierserneuerung

Auf Grundlage der vielfältigen und umfassenden Aktivitäten im Themenfeld der Energiewende und des Klimaschutzes wird hier vor allem der dringende Bedarf einer quartiersbezogenen Betrachtung gesehen (Erstellung integrierter Handlungskonzepte der energetischen Quartierserneuerung und energetisches Quartiersmanagement), welche die übergeordneten Planungsansätze weiter vertieft und konkretisiert. Dies bezieht sich insbesondere auf den hohen energetischen Optimierungsbedarf im Gebäudebestand. Hier bedarf es vor allem der Aktivierung von privaten und unternehmerischen Immobilieneigentümern und der Initiierung von Modernisierungsvorhaben.

AUSBLICK UND UMSETZUNG

Trotz der vorgenommenen Priorisierungen und zeitlichen Abstufung ist die Umsetzung der vorgeschlagenen Schritte vor dem Hintergrund der finanziellen und personellen Einbindung der Stadt in bereits laufende Maßnahmen als ehrgeiziges Ziel zu werten. Umgekehrt bietet sich gerade aufgrund der belegten Handlungsnotwendigkeiten im Bochumer Osten die Chance, die nun sowohl in Bochum als auch über Bochum hinaus bestehende Handlungs- und Unterstützungsbereitschaft zu nutzen, um in einer strukturierten Abfolge unter Nutzung aller Programmzugriffe auf europäischer, Bundes- und Landesebene die Weichen für eine positive Entwicklung im Untersuchungsraum Bochum-Ost zu stellen.

Auch für den Fördermittelgeber ist die in allen Themenfeldern als die wesentliche Beurteilungs- sowie Handlungsebene erkannte und dargestellte Ebene des Quartiers – u. a. aufgrund der unstrittig guten Zugangsmöglichkeit zu den privaten und öffentlichen Akteuren – von entscheidender Bedeutung ebenso wie die Betrachtung der Standorte im städtebaulichen Kontext.

Folgende weitere Schritte sind hier zu sehen:

Umsetzungsbaustein 1: Politische Willensbildung

Durch die Diskussion und Beschlussfassung in den Bezirksgremien, den Ausschüssen und im Stadtrat hinsichtlich des Integrierten Gesamtkonzeptes wurde hiermit bereits begonnen. Auch die empfohlenen Umsetzungsschritte haben politische Zustimmung gefunden. Im Zuge der weiteren Beratungen, insbesondere im Hinblick auf den städtischen Haushalt, ist gegebenenfalls eine erneute Schwerpunktsetzung erforderlich, welche aber die Gesamtstruktur nicht konterkarieren sollte.

Umsetzungsbaustein 2: Akteursbeteiligung

Die bisherige Beteiligung auf Seiten der Verwaltung, der Politik, der Unternehmen und der Bürgerinnen und Bürger zeigt die hohe Handlungsbereitschaft auf allen Ebenen. Deutlich wurde aber auch, dass keine „Luftschlösser", sondern umsetzungsfähige Empfehlungen erwartet werden.

Vor diesem Hintergrund war man bereit, auch die Priorisierung mitzutragen, da diese als notwendige Voraussetzung zur Umsetzungsfähigkeit akzeptiert wurde. Wichtig ist nun, dieses Engagement aufrechtzuerhalten, bis durch die entsprechende Mittelbereitstellung in die eigentliche Umsetzung „eingestiegen" werden kann. Hierzu ist eine offensive Informationspolitik auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Informationsträgern empfehlenswert.

Umsetzungsbaustein 3: Fördermittelmanagement

Anders als in der Vergangenheit ist der Austausch von Mitteln und Projekten in den einzelnen Förderprogrammen durch die Diversifizierung und Spezialisierung der Programme sowie die gestiegenen Anforderungen an die Unterlagen nur noch eingeschränkt möglich.

Gerade bei miteinander verknüpften und aufeinander aufbauenden Projekten aus verschiedenen Förderprogrammen können daher Verzögerungen in einer Maßnahme fatale Auswirkungen in völlig anderen Projekten hervorrufen. Dem kann durch ein übergreifendes Fördermittelmanagement sowie eine übergreifende Prozess- und Umsetzungssteuerung entgegengewirkt werden.

Umsetzungsbaustein 4: Prozess- und Umsetzungssteuerung

Mit dem Beginn der weiteren vertiefenden Analysen in den identifizierten Vertiefungsräumen (zunächst für den Bereich Werne und Langendreer-Alter Bahnhof / Vertiefungsraum A1) und Entwicklungsbereichen sowie der Umsetzung einzelner Maßnahmen ist die verwaltungsseitige Etablierung einer entsprechenden Prozess- und Umsetzungssteuerung zu empfehlen.

Dies ist erforderlich, um die komplexe Struktur der Projekte auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Finanzierungszugängen nicht in Einzelschritte zerfallen zu lassen und so das Synergiepotential wieder zu verlieren.
Hierzu ist die Fortsetzung der bewährten Abstimmungsrunden aus der Konzeptbearbeitung empfehlenswert. Während der „Tagungsturnus" in der Vorbereitung sicherlich reduziert werden kann, ist für die Umsetzungsphasen wieder eine dichtere „Taktung" erforderlich.

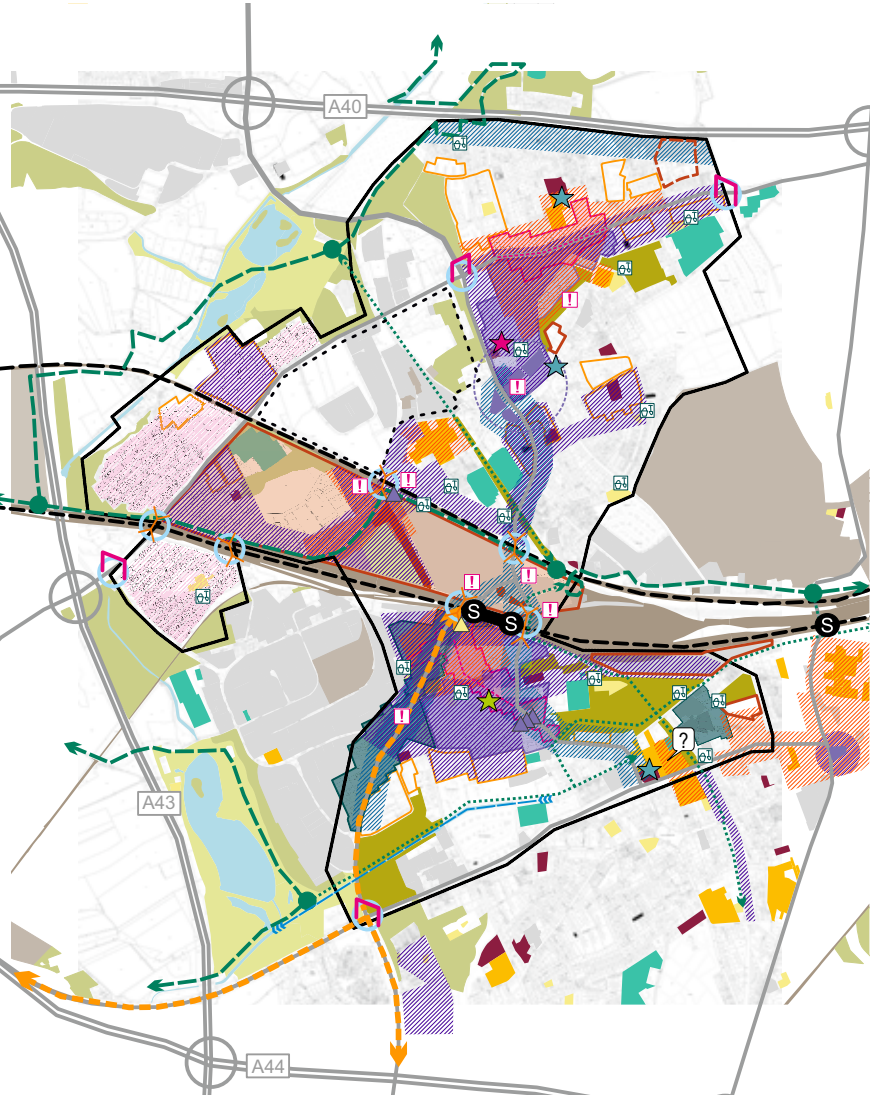
LANGENDREER-ALTER BAHNHOF

Entsprechend der Priorisierung wurde eine vertiefende Analyse zunächst für den Bereich Werne und Langendreer-Alter Bahnhof (Vertiefungsraum A1) erarbeitet, um den Handlungsbedarf der Quartierserneuerung in diesen Quartieren konkret bestimmen und eine Förderfähigkeit innerhalb der Städtebauförderung belegen zu können. Die Vertiefungsstudie Werne – Langendreer-Alter Bahnhof wurde anhand folgender Kriterien durchgeführt:

Soziale Problemlagen: Ist-Situation, Ziele & Handlungsansätze
- Indikatoren Sozialstrukturelle Differenzierung
- Schulen und Kindertagesbetreuung
- Sozialer Dienst, Streetwork und Kriminalitätsentwicklung, Senioren, Obdachlosigkeit und städtische Unterkünfte
- Wohnungsmarkt

Städtebauliche Problemlagen: Ist-Situation, Ziele & Handlungsansätze
- Zentren, Wohnquartiere und Gemengelagen
- Stadtgestalt und Baukultur
- Freiraum, Umwelt und Klima
- Verkehr und Mobilität

Die Ergebnisse wurden am 23.05.2014 im Rahmen eines Fördergespräches sowie einer Quartiersbegehung mit dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen abgestimmt. Hieraus ergab sich die Empfehlung zur Erstellung eines Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (ISEK) zur Vorbereitung und als Einstieg in die Förderung im Rahmen der Städtebauförderung in Nordrhein-Westfalen.



- Besondere Schwerpunkte
- Sozial stabile Bewohnerstrukturen schaffen / Koordinierungsstelle einrichten / Soziale Problemlagen lösen (Sozialer Dienst, Frühe Hilfen, SpD, Streetwork)
- Übergangswohnheim Krachtstraße
- KJFH (Kinder-Jugend-Freizeit-Haus)
- Seniorenbüro
- Schulen und Schulzentren funktional, baulich, gestalterisch und energetisch aufwerten / ggf. Mehrfachnutzung // [?] geplante Standortaufgabe // [Schüler, % Migrationshintergrund]
- Kindergärten, KITAs, Jugend- und Seniorenheime funktional, baulich, gestalterisch und energetisch aufwerten / U3-Betreuungsangebot ausbauen
- Sportanlagen (inkl. Freibad) funktional, baulich, gestalterisch und energetisch aufwerten
- Spielplätze und Bolzplätze sichern / funktional, baulich und gestalterisch aufwerten (Rückbaukonzept / Spielleitplanung umsetzen)
- Stadterneuerung: Aufwertung Wohnumfeld / Fassaden / Innenhöfe ordnen und aufwerten / Barrierefreiheit schaffen / energetische Quartierserneuerung
- Stadtumbau: Nutzungen ordnen / Sanierung / Straßenraum gestalten / Wohnfunktion stärken / Barrierefreiheit schaffen / energetische Quartierserneuerung
- **Wohnsiedlungen: Wohnumfeld aufwerten / Barrierefreiheit schaffen / energetische Quartierserneuerung**
- Wohnbauflächenpotenziale entwickeln
- Gemengelagen: Nutzungen entflechten / Wohnfunktion stärken („Wohnenklaven") / Nutzungskonflikte lösen / Barrierefreiheit schaffen
- Gewerbegebiete / -brachen: Standortkonzept Gewerbegebiet (Ansiedlungen ermöglichen / Lärmkontingente
- Zentrale Versorgungsbereiche attraktivieren / Ladenlokale beleben / Eigentümer & Händler mobilisieren (ISG initiiieren) / Barrierefreiheit schaffen
- Versorgungslücken schließen
- Denkmal / Baukulturelle Strukturen / ortsbildprägende und identitätsstiftende Einzelobjekte erhalten
- Problemimmobilie revitalisieren
- Öffentlichen Raum aufwerten (Straßen, Plätze, wichtige Schnittstellen im Stadtraum) / Barrierefreiheit und Querungshilfen schaffen
- **Zäsuren auflösen / Durchlässe aufwerten / Angsträumen vermeiden / Sicherheitsempfinden verbessern (insb. Bahnunterführungen)**
- Stadteingangssituation gestalten
- S-Bahnhalt aufwerten
- **Öffentliche Grünanlagen aufwerten / Eingänge gestalten**
- **Gesamtkonzept „Neue RuhrGärten" umsetzen / Naherholung an Siedlungsbereiche anbinden**
- Gewässerumbau / Sicherung vor Starkregengefährdung
- Gebiete mit Hitzebelastung: Klimaanpassung, Entsiegelung, Begrünung
- Lärm mindern / Immissionsschutz
- Anbindung / Verknüpfung ÖPNV (Langendreer - RUB - Laer)
- Regionale Radwege / Knotenpunkt (an Siedlungsbereiche anbinden)
- Lokale Rad- und Fußwege herstellen, stärken, vernetzen / quartiersübergreifend barrierefreie Vebindungswege herstellen
- Bahntrassen
- Abgrenzung Vertiefungsraum